

Panorama des Handels der Europäischen Union

Daten 1988-2001



EUROPÄISCHE
KOMMISSION



THEMENKREIS 6
Außenhandel

Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen zur Europäischen Union zu finden

Gebührenfreie Telefonnummer (*):

00 800 6 7 8 9 10 11

(* Einige Mobilfunkanbieter gewähren keinen Zugang zu 00 800-Nummern oder berechnen eine Gebühr.

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu.int>).

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2004

ISBN 92-894-5317-6

© Europäische Gemeinschaften, 2004

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG	7
Kapitel 1 – Die Stellung der EU im Welthandel	8
Kapitel 2 – Handel nach Produkten	26
Kapitel 3 – Der Intra-EU-Handel	33
Kapitel 4 – Der Handel im Euro-Gebiet	35
Kapitel 5 – Der Handel der EU mit den Beitrittsländern im Jahr 2001	40
Kapitel 6 – Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die Außenhandelsstatistik	45

Einführung

„Internationalisierung“ und „Globalisierung“ – zwei Begriffe, die uns vertraut geworden sind. Sie stehen für die gegenseitige Abhängigkeit der heutigen Volkswirtschaften und die unbestreitbare und wachsende Bedeutung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Zwar decken beide Begriffe eine sehr breite Definition der internationalen Wirtschaftsbeziehungen ab, aber beide beinhalten auch eine der ältesten Arten des Warenverkehrs zwischen den Ländern: den internationalen Handel. Die Entwicklung des Außenhandels, die allgemein rascher fortschreitet als die der Weltproduktion, zeigt deutlich die wachsende gegenseitige Abhängigkeit der Volkswirtschaften. Und obwohl die Ausweitung des internationalen Handelsverkehrs aufgrund der zwangsläufig damit verbundenen Spezialisierung für die Partner von gegenseitigem Nutzen ist, verläuft sie nicht ohne Schwierigkeiten aufgrund der Veränderungen, die sie beinhaltet oder hervorruft.

In einer offenen Wirtschaft spiegeln die Leistungen, die der Außenhandel verzeichnet, seine Stärken und Schwächen wider. Folglich sind die Entwicklungen, die bei letzteren beobachtet werden, weitgehend Ausdruck der Veränderungen der Produktionsstruktur und der Wettbewerbsfähigkeit dieser Volkswirtschaft gegenüber ihren Partnern. Mit anderen Worten: Wenn man die Entwicklung des Außenhandels kennt und versteht, so verfügt man

auch über ein Instrument zur Analyse der Entwicklung einer Wirtschaft.

Dieses *Panorama des Außenhandels der Europäischen Union (1988-2001)* betrifft ausschließlich den Warenverkehr: landwirtschaftliche Erzeugnisse, Energieerzeugnisse und Industrieprodukte. Der Dienstleistungsverkehr wird hier nicht behandelt; damit befassen sich andere Publikationen von Eurostat. Ziel des erstmals veröffentlichten Panoramas ist es, den Unionsbürgern und den Entscheidungsträgern in der Wirtschaft grundlegende Informationen über die mittel- und langfristigen Tendenzen des EU-Außenhandels zur Verfügung zu stellen. Auf der Grundlage von Jahresstatistiken sollen die wichtigsten Merkmale und Entwicklungen des Außenhandels der Europäischen Union für den Zeitraum 1988-2001 dargestellt werden.

Die dieser Publikation zugrunde liegenden Statistiken stammen im Wesentlichen von Eurostat, und zwar aus der Datenbank Comext, die eine umfassende Beschreibung des Außenhandels der EU und ihrer Mitgliedstaaten liefert. Um die Stellung der EU auf dem Weltmarkt zu untersuchen, wurden sie durch Informationen aus der Datenbank Comtrade der Vereinten Nationen ergänzt. Sämtliche Daten stammen alle aus nationalen Quellen, wobei die Mitgliedstaaten eine harmonisierte Methodik auf EU-Ebene anwenden.

Hinweis

Redaktionsschluss dieser Publikation war Anfang 2004.

Von den im Text erwähnten „beitrittswilligen Ländern“ sind folgende seit dem 1. Mai 2004 EU-Mitgliedstaaten: Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei.

Ferner hat Kroatien am 21. Februar 2003 den Antrag auf Beitritt gestellt und besitzt seit 18. Juni 2004 Kandidatenstatus. Kroatien ist in dieser Publikation noch nicht in die Statistiken und Angaben über „beitrittswillige Länder“ mit einbezogen.

Kapitel 1

Die Stellung der EU im Welthandel

Die EU: ein Fünftel des Welthandels ...

2001 zählte die EU zu den Hauptakteuren auf dem Weltmarkt ⁽¹⁾: Rund ein Fünftel der Ausfuhren und Einfuhren kamen aus der EU bzw. gingen zur EU. Ihr einziger Rivale waren die Vereinigten Staaten, deren Anteil am Welthandel ebenfalls ein Fünftel ausmachte (Abbildung 1a). Mit ungefähr 8 % des gesamten Welthandels bildete Japan eine weitere bedeutende Handelsmacht. Im Jahr 2001 entfiel so auf die Europäische Union, die Vereinigten Staaten

und Japan zusammen rund die Hälfte des Welthandels.

... wobei sich die Handelsströme im letzten Jahrzehnt mehr als verdoppelt haben

Der Handel der Europäischen Union hat sich im letzten Jahrzehnt wertmäßig mehr als verdoppelt. Wie es Abbildung 1b zeigt, sind die Exporte von

Abbildung 1a — Anteil der EU am Welthandel, 2001

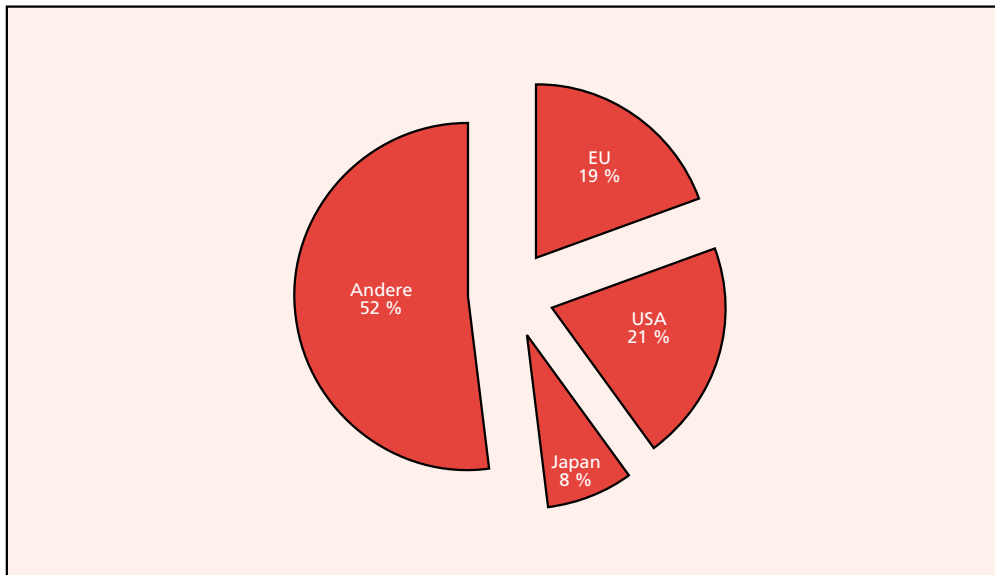
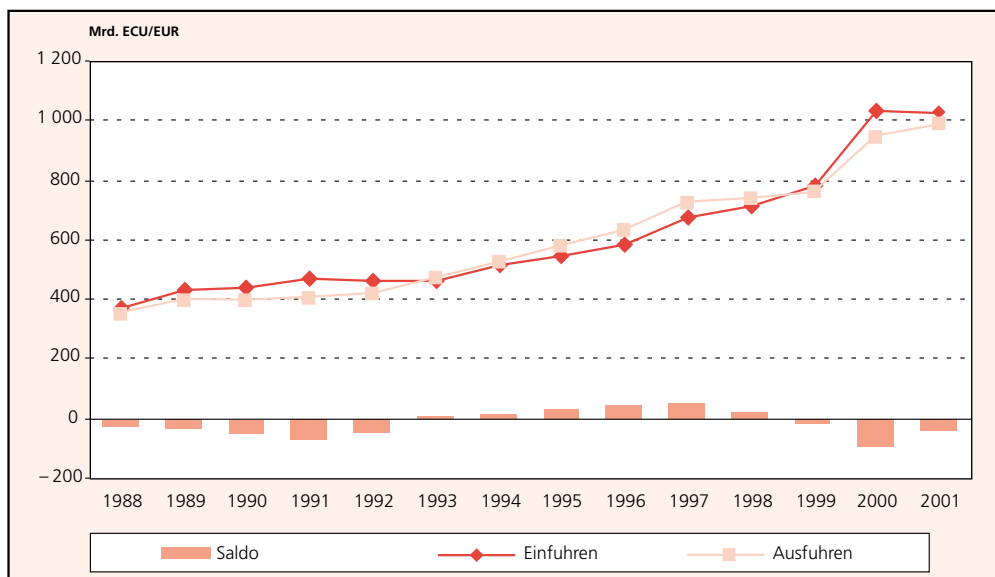


Abbildung 1b — Handel der EU, 1998-2001



(1) Der internationale Handelsverkehr der EU wird hier ohne den Intra-EU-Handel gewertet.

350 Mrd. EUR zu Beginn des betrachteten Zeitraums auf 1 000 Mrd. EUR im Jahr 2001 gestiegen. Die Importe verzeichneten nahezu die gleiche Entwicklung wie die Exporte. Das in den Jahren 1988-1992 vorherrschende Handelsbilanzdefizit schlug im Zeitraum 1993-1998 in einen Überschuss um. Die Konjunkturschwankungen in der Handelsbilanz zeigen, dass sich zu Beginn der 90er Jahre der Anstieg des BIP der EU verlangsamte und im Jahr 1993 sogar zurückging, um in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts erneut anzusteigen. 1995 gab es noch ein EU-Handelsbilanzdefizit, das 2000 rund 90 Mrd. EUR erreichte – den höchsten Wert, der seit 1988 gemessen wurde. Im Jahr 2001 kam der Anstieg der europäischen Importe zum Stillstand, wogegen sich die Exporte weiterhin leicht erhöhten, was eine Verringerung des Handelsbilanzdefizits der Europäischen Union um circa 50 Mrd. EUR bewirkte.

Entwicklung der Volumen, Werte und Preise

Die wertmäßige Entwicklung des Handelsverkehrs wird durch die Preisfluktuationen ebenso wie durch die mengenmäßigen Schwankungen des Warenverkehrs bestimmt. Bei gleicher Qualität lässt sich ein billigeres Produkt auf dem Weltmarkt besser verkaufen, und folglich steigt sein Absatzvolumen. Umgekehrt haben teurere Waren möglicherweise weniger Erfolg auf dem Markt, wodurch ihr Absatzvolumen sinkt.

Abbildung 2a stellt die Entwicklung der Exportindizes der EU im Zeitraum 1989-2001 dar. Während dieses Zeitraums verzeichneten die europäischen Exportpreise bis 1999 ein konstantes Wachstum. De facto folgte die wertmäßige Entwicklung der EU-Ausfuhren, vor allem der volumenmäßigen Ent-

wicklung. Dies gilt insbesondere für die Jahre 1992-1997, als der konstante Aufwärtstrend der Preise von einer Steigerung des Absatzvolumens begleitet war. Im vorausgegangenen Zeitraum (1989-1991) dagegen war die geringe wertmäßige Steigerung der Außenhandelsströme im wesentlichen einem Preiseffekt zu verdanken, da das Exportvolumen in diesen Jahren rückläufig war.

Nach einem Höchststand im Jahr 1997 folgte in den Jahren 1998 und 1999 eine deutliche Verlangsamung des Wachstums des Ausfuhrvolumens der EU. Diese Stagnation erfolgte zeitgleich mit der durch die Finanzkrise in Asien hervorgerufenen Stagnation des Wirtschaftswachstums in vielen Ländern in den Jahren 1997-1998. Die russische Finanzkrise, die zur Folge hatte, dass die Russische Föderation ihren Auslandsverbindlichkeiten nicht mehr nachkommen konnte, verschärfte diese Probleme. Europa war davon stärker betroffen als andere Länder wie beispielsweise die USA.

Im Jahr 2000 stiegen die drei Indizes wieder deutlich an. Grund war der sinkende Wechselkurs des Euro in Bezug auf den Dollar, wodurch die EU-Produkte auf dem Weltmarkt billiger (und damit wettbewerbsfähiger) wurden.

Wie aus Abbildung 2b ersichtlich, zeigen die Einfuhrindizes ähnliche Tendenzen. Mehr noch als bei den Ausfuhren zeigen sie, wie sehr die Fluktuationen eines Index von denen eines anderen abhängen können. So ist z. B. zu beobachten, dass die Erhöhung der Einfuhrvolumen bis 1992 mit rückläufigen Preisen einherging, ein Phänomen, das 1998 noch stärker sichtbar wurde. Der starke Preisanstieg bei den im Jahr 2000 importierten Waren kann mit der Schwäche des Euro gegenüber dem Dollar in Verbindung gebracht werden, und mehr noch mit den steigenden Preisen für Erdöl, einer

Abbildung 2a — Exportindizes der EU, 1989-2001

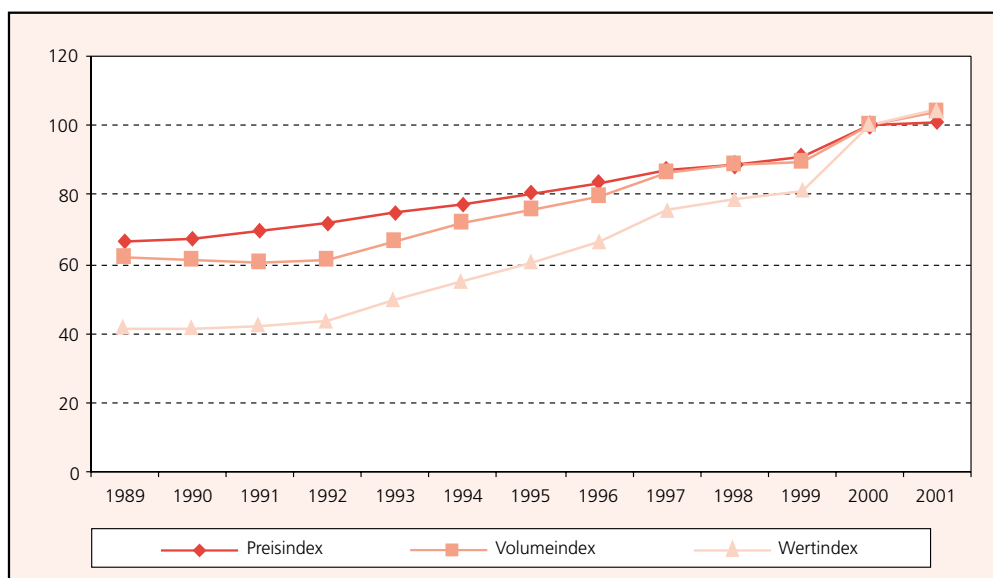
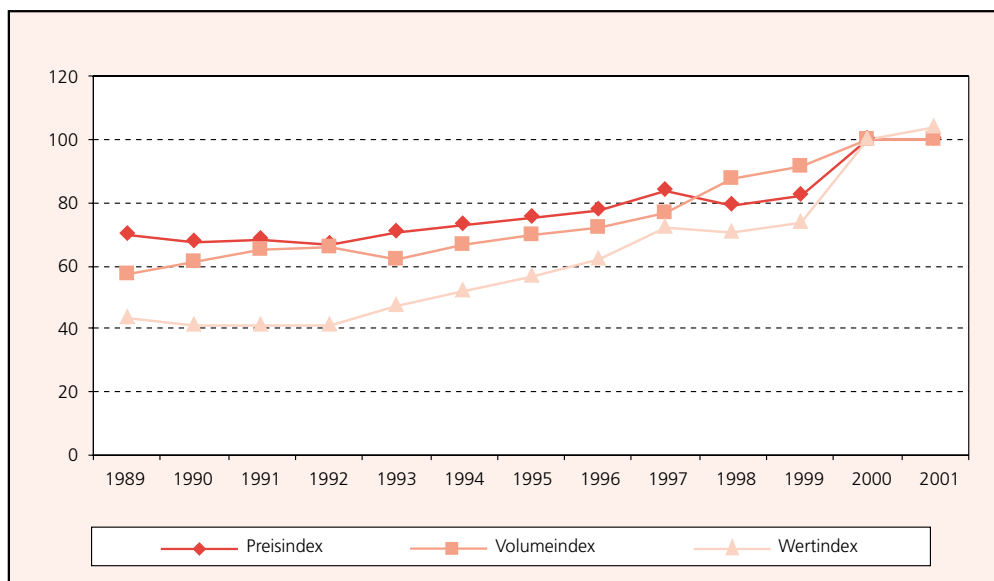


Abbildung 2b — Importindizes der EU, 1989-2001



der wichtigsten Rohstoffe, die die EU einführt. Ende 2000 hatte sich der Erdölpreis mehr als verdreifacht, nachdem er im Jahr 1998 den niedrigsten Stand seit Mitte der 70er Jahre erreicht hatte. Allgemein scheinen die wertmäßigen Schwankungen der Einfuhren in einem direkten Zusammenhang mit den Preisfluktuationen zu stehen. Mit anderen Worten, die Veränderungen bei den Importen der EU beruhen eher auf Preis- als auf Mengeneffekten.

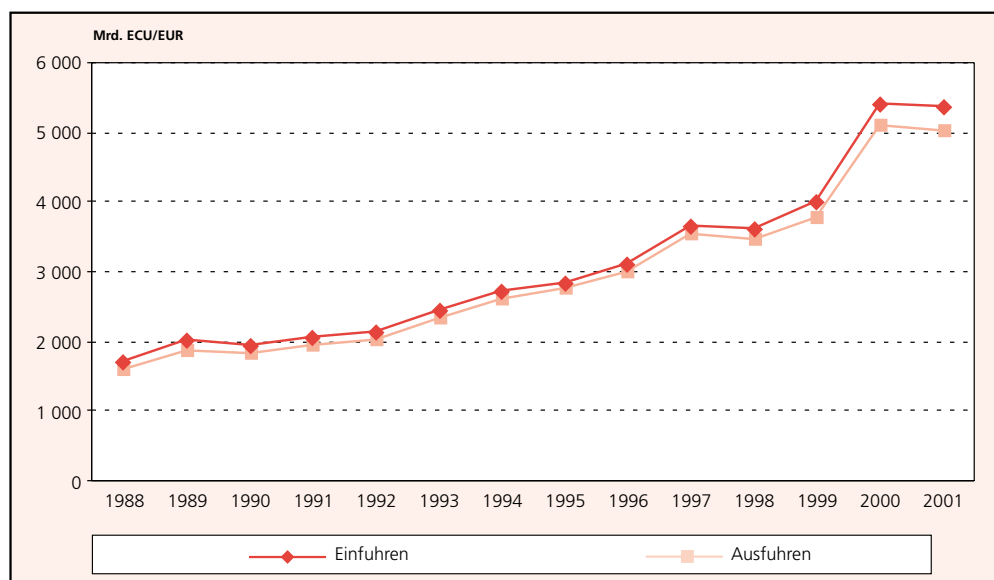
Weltwirtschaftswachstum

Nach einer Blütezeit Ende der 80er Jahre wurde die Weltwirtschaft zu Beginn der 90er Jahre von einer Rezession gebeutelt. In der Europäischen Union setzte sich diese Rezession bis zum Jahr 1993 fort,

als das reale BIP in der Tat schrumpfte. Diese Jahre waren gekennzeichnet durch den Golfkrieg, die Wirren auf dem Balkan und die radikalen Veränderungen in Osteuropa. In den darauf folgenden Jahren stieg das Wachstum wieder deutlich an, wenngleich einige Jahre später andere Finanzkrisen die Weltwirtschaft erschütterten.

Die Befürchtungen, die Finanzkrisen in Asien in den Jahren 1997 und 1998 und in der Russischen Föderation im Jahr 1999 könnten sich negativ auf die Weltproduktion und die Handelsströme auswirken, erwiesen sich als zu pessimistisch. Die Produktion der asiatischen Entwicklungsländer erholte sich sehr rasch, und in der Russischen Föderation gewann das BIP in den darauf folgenden Jahren wieder an Boden. Nur Japan nahm als einziges wichtiges Land nicht an der weltweiten Erholung teil:

Abbildung 3 — Welthandel, 1988-2001



Hier stagnierte die Wirtschaft weiter, während sich in der EU das Wachstum des BIP Ende des letzten Jahrzehnts auf bis zu 2 % verlangsamte. Wie es Abbildung 3 zeigt, nahmen die Welthandelsströme im Zeitraum 1988-2001 fast um das Dreifache zu. Analog zu den Handelsströmen der EU ver-

zeichneten sie zu Beginn der 90er Jahre nur eine geringe Steigerung und erlitten 1998 einen Einbruch, um dann im Jahr 2000 deutlich anzusteigen. Dieser Anstieg setzte sich 2001 jedoch nicht fort, es kam zu einem leichten Rückgang des Warenverkehrs.

Kasten A

Das Ungleichgewicht in der Welthandelsbilanz

Logischerweise entsprechen die Einfuhren des einen Landes den Ausfuhren des anderen. Gäbe es ein weltweites System zur lückenlosen Erfassung der statistischen Daten, so wäre die Summe aller Ausfuhren gleich der Summe aller Einfuhren. In der Praxis wird diese einfache Gleichung nicht verifiziert. Mit anderen Worten, die Gegenüberstellung der Spiegeldaten führt nicht zu identischen Ergebnissen.

Die theoretisch ausgeglichene Welthandelsbilanz zeigt in Wirklichkeit ein konstantes Defizit. Zu Beginn des betrachteten Zeitraums war dieses Defizit (rund 125 Mrd. EUR) relativ konstant, wuchs dann aber ab Mitte des Jahrzehnts stetig an und erreichte 2001 eine Höhe von 315 Mrd. EUR. Diese Entwicklung lässt vermuten, dass sich das Problem des Ungleichgewichts der Welthandelsbilanz nicht lösen, sondern verschärfen wird. Geht man vom Prozentsatz des Warenverkehrs aus, so gelangt man jedoch zu einem anderen Ergebnis. Der negative Saldo der Welthandelsbilanz entspricht zu Beginn wie auch am Ende des Bezugszeitraums 6 % des Warenverkehrs. In den ersten zehn Jahren verringert er sich sogar und erreicht 1997 3 %. Anschließend kehrt sich die Situation um, und 2000 und 2001 erreicht er wieder das Niveau der 90er Jahre (Abbildung A).

Dieses „Defizit“ auf Weltebene ergibt sich teilweise aus den unterschiedlichen Buchungsmethoden für Einfuhren und Ausfuhren. Die Einfuhren werden nach ihrem cif-Wert (Kosten, Versicherung und Fracht) erfasst, d. h., außer dem Warenwert enthalten sie die Kosten für den internationalen Transport der Güter bis zur Grenze

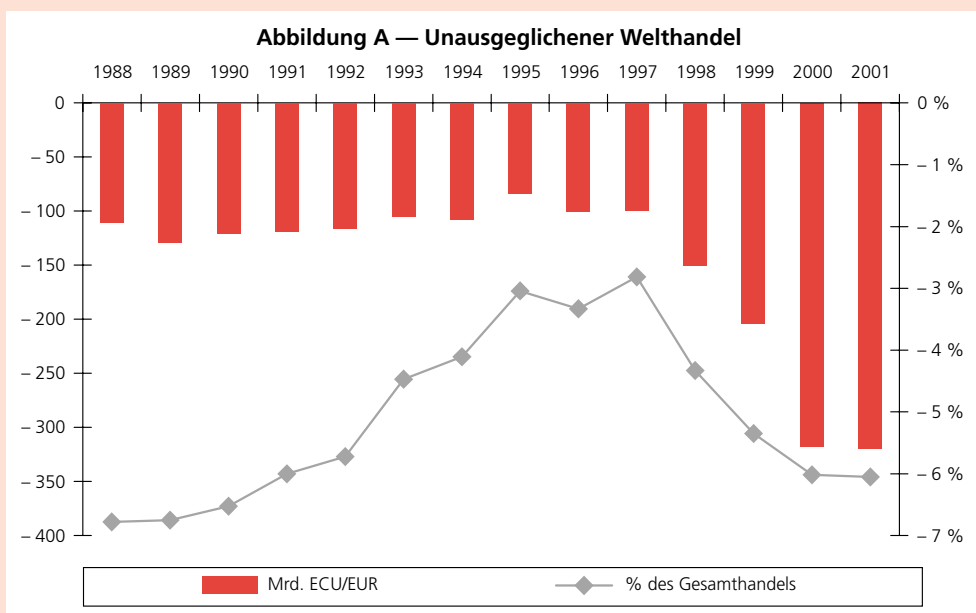
des Importlandes. Die Ausfuhren werden nach ihrem fob-Wert erfasst, der nur die Kosten für den Gütertransport auf dem Staatsgebiet des Exportlandes beinhaltet.

Mit der unterschiedlichen Erfassungsmethode lässt sich aber nicht die gesamte Differenz zwischen den Importen und Exporten auf Weltebene erklären. Die häufigsten und wichtigsten Gründe, die ebenfalls zu Abweichungen führen können, sind:

- die Tatsache, dass einige Länder die Informationen über eine bestimmte Ware erfassen, ihre Handelspartner aber zum Teil nicht; dies trifft vor allem für Militärgüter zu;
- die unterschiedliche Definition der Zollgebiete, was zur Folge hat, dass einige Länder den Warenverkehr mit den Freizonen erfassen und andere nicht;
- die zeitliche Verschiebung bei den Erfassungsvorgängen;
- der Dreieckshandel;
- Rabatte und Nachlässe;
- die Anwendung unterschiedlicher Mindestschwellen;
- unrichtige Anmeldungen (Fehler oder Auslassungen).

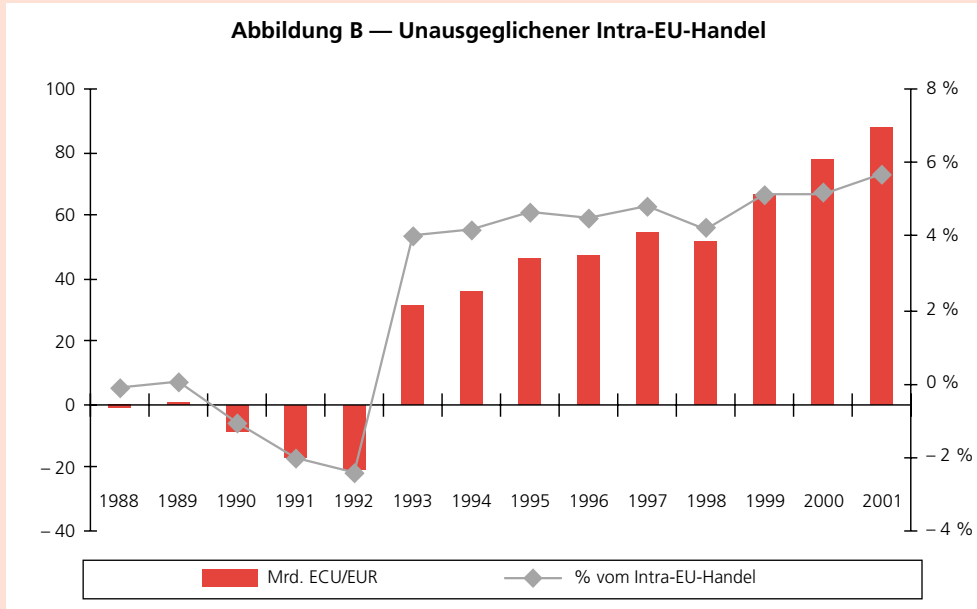
Das Ungleichgewicht in der Intra-EU-Handelsbilanz

So wie der Welthandel ausgeglichen sein müsste, müssten auch die Gesamtausfuhren der Mitgliedstaaten in andere Mitgliedstaaten gleich der Summe der Einfuhren sein, die die Mitgliedstaaten von anderen Mitgliedstaaten erhalten. Anders ausgedrückt, der Intra-EU-Handel müsste ausgeglichen sein. Vor Errichtung des Binnenmarkts stimmten die Ergebnisse der In-



tra-EU-Handelsstatistik fast mit den Vorausschätzungen überein und wiesen keine Besonderheiten auf. Der Intra-EU-Handelssaldo war – wie der Welthandelssaldo – entweder ausgeglichen oder negativ. 1993 trat eine deutliche Wende ein, denn seither weist der Warenverkehr zwischen Mitgliedstaaten ein positives und wachsendes Ungleichgewicht auf. Betrug der Saldo 1993 noch rund 30 Mrd. EUR, so beläuft er sich im Jahr 2001 auf fast 90 Mrd. EUR. Die wertmäßige Steigerung geht

mit einer zunehmenden Überschussrate bei den Gesamthandelsströmen einher: Von 4 % des Intra-EU-Handels im Jahr 1993 stieg sie auf 5,7 % im Jahr 2001 (Abbildung B). Mit den oben beschriebenen Faktoren lässt sich auch das Ungleichgewicht des Intra-EU-Handels erklären. Die verwendeten statistischen Schwellen sind insbesondere Quelle für starke Divergenzen zwischen den innergemeinschaftlichen Einfuhren und Ausfuhren.



... ein anhaltendes Handelsbilanzdefizit für die USA ...

Seit 1995 bildete die amerikanische Wirtschaft eine Triebfeder für den Welthandel und verbuchte mehr

als die Hälfte der Steigerung bei den weltweiten Warenexporten für sich (Abbildung 4a). Ende der 90er Jahre wuchs das Defizit der USA. Im Jahr 2000 überstieg das Handelsbilanzdefizit der USA 500 Mrd. EUR und machte im Jahr 2001 10 % des ge-

Abbildung 4a — Handel der USA, 1988-2001

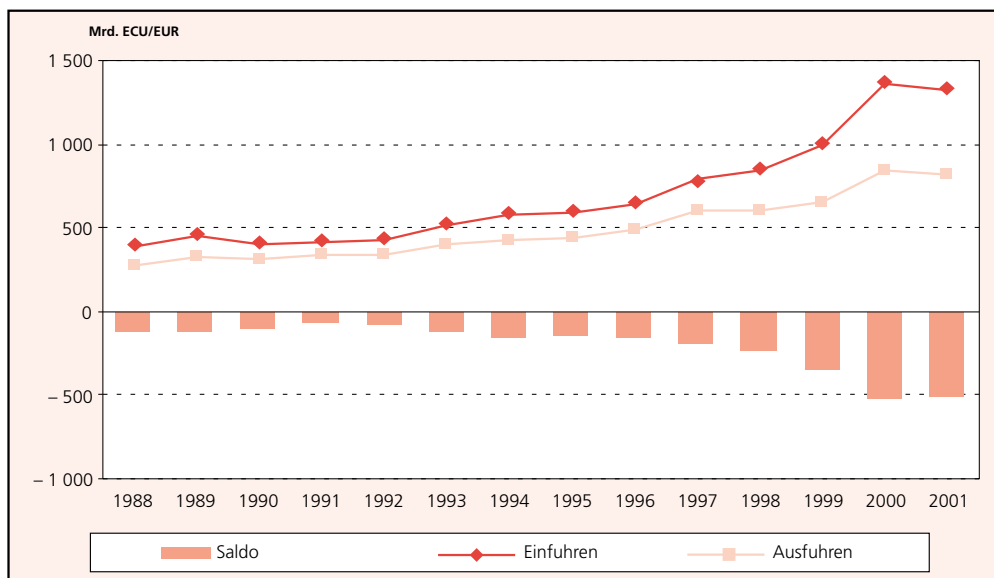
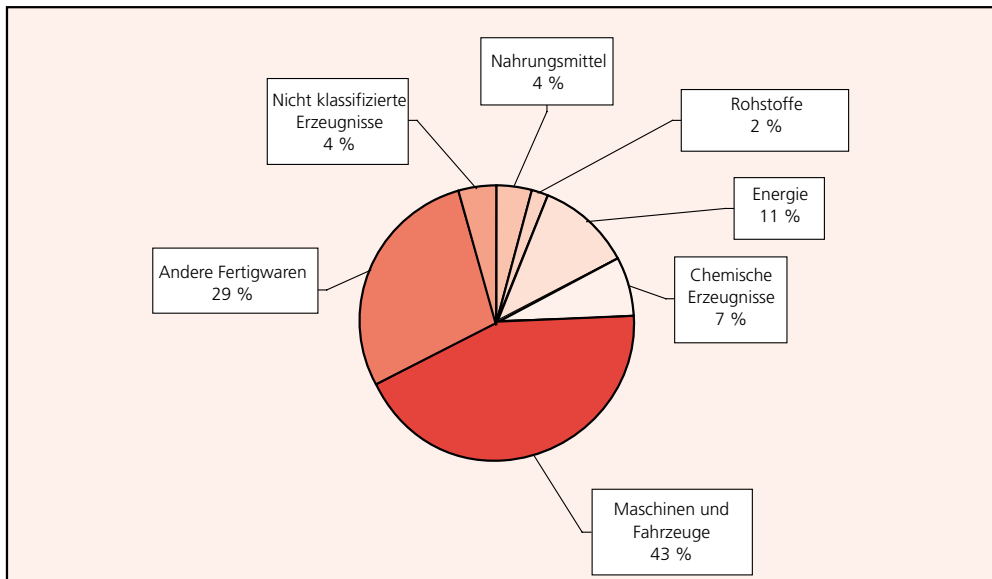


Abbildung 4b — Einfuhren der USA nach Produktgruppen, 2001



samtigen Weltexports und 4 % des BIP der USA (jeweilige Preise) aus.

Abbildung 4b zeigt, dass mehr als 40 % der amerikanischen Importe aus Maschinen und Fahrzeugen bestanden und rund ein Drittel aus verarbeiteten Erzeugnissen. Auf der Exportseite war eine ähnliche Konfiguration zu beobachten. Für das Handelsbilanzdefizit dieses Landes waren im Wesentlichen diese beiden Kategorien verantwortlich (Maschinen und Fahrzeuge, andere verarbeitete Erzeugnisse).

... während Japan einen Handelsbilanzüberschuss verzeichnete

Japan dagegen ist ein Land, das in der Nachkriegszeit einen rückläufigen Handelsbilanzüberschuss

aufwies. Wie aus Abbildung 5a hervorgeht, herrschte hier auch im Zeitraum 1988-2001 ein Handelsbilanzüberschuss. Dieser Überschuss ging 1990 und 1996 leicht zurück, um im Jahr 2000 deutlich anzusteigen. 2001, als der stärkste Exporteinbruch für den Zeitraum 1988-2001 verzeichnet wurde, verringerte sich der Handelsbilanzüberschuss wieder um die Hälfte. Bemerkenswert ist, dass Japan fast ebensoviel Erdöl wie die Vereinigten Staaten importiert hat, obwohl es nur halb so viele Einwohner zählt. Abbildung 5b zeigt außerdem, dass die japanischen Ausfuhren von Maschinen, Fahrzeugen und anderen verarbeiteten Erzeugnissen nahezu 90 % der Gesamtausfuhr ausmachten (gegenüber 70 % in den USA), während Japan andererseits wesentlich weniger dieser Güter auf dem

Abbildung 5a — Handel von Japan, 1988-2001

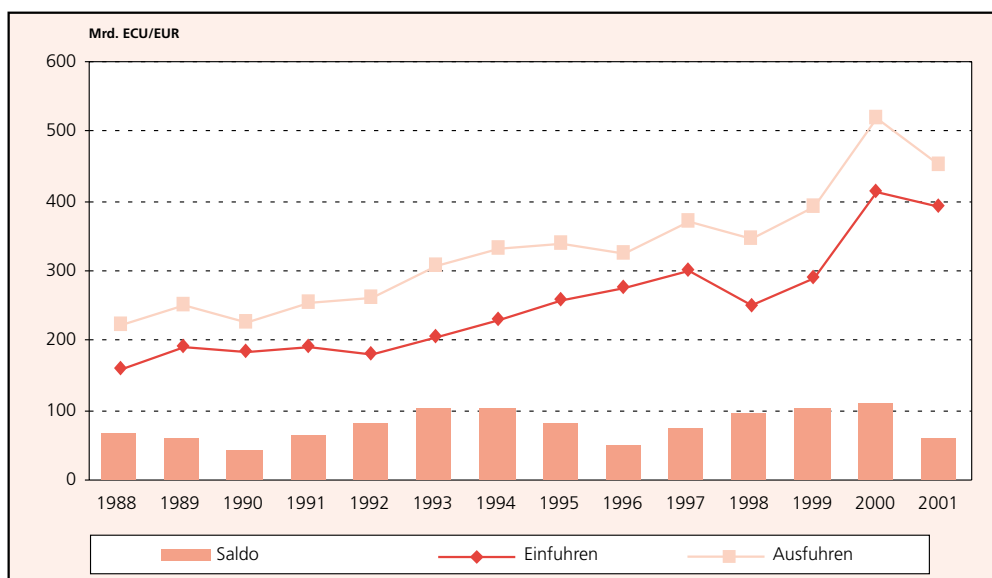
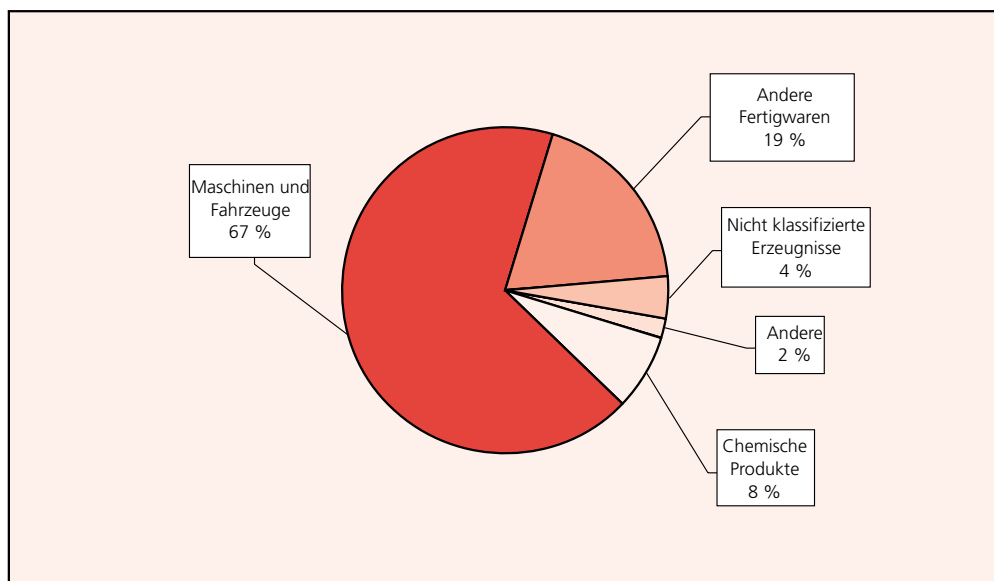


Abbildung 5b — Japanische Ausfuhren 2001 — Anteile nach Waren



Weltmarkt einkaufte (ca. 50 %) als die USA (nahezu 70 %).

Die EU bezieht ihre Waren hauptsächlich aus den USA, Japan und China

Sowohl die USA als auch Japan sind wichtige Handelspartner der Europäischen Union. Im Jahr 2001 stammte rund ein Fünftel der EU-Importe aus den USA, aber auch Japan, China und die Schweiz exportierten beträchtliche Mengen in die EU (jeweils 6 bis 7 % ihrer Gesamtausfuhr – Abbildung 6a). Mit einem Marktanteil von ungefähr 4-5 % vervollständigen die Russische Föderation und Norwegen die Liste der sechs wichtigsten Nationen, aus

denen die EU 2001 ihre Importe bezog. Tabelle 7 zeigt die Entwicklung des Anteils der verschiedenen Partner am internationalen Handelsverkehr der Europäischen Union seit 1988. Besonders interessant ist die Entwicklung in China, das zu einem der wichtigsten Importpartner der EU geworden ist (siehe auch Kasten B): Stand dieses Land 1988 noch nicht auf der Liste, so nimmt es 2001 bereits den dritten Platz gleich nach Japan ein. Während des gesamten Zeitraums blieben die Positionen von Japan, der Schweiz, Norwegen und der Russischen Föderation relativ stabil, wogegen Polen, die Tschechische Republik und Ungarn Ende der 90er Jahre erstmals als wichtige Warenlieferanten der EU auftraten.

Abbildung 6a — Einfuhren der EU im Jahr 2001, Anteile der wichtigsten Handelspartner

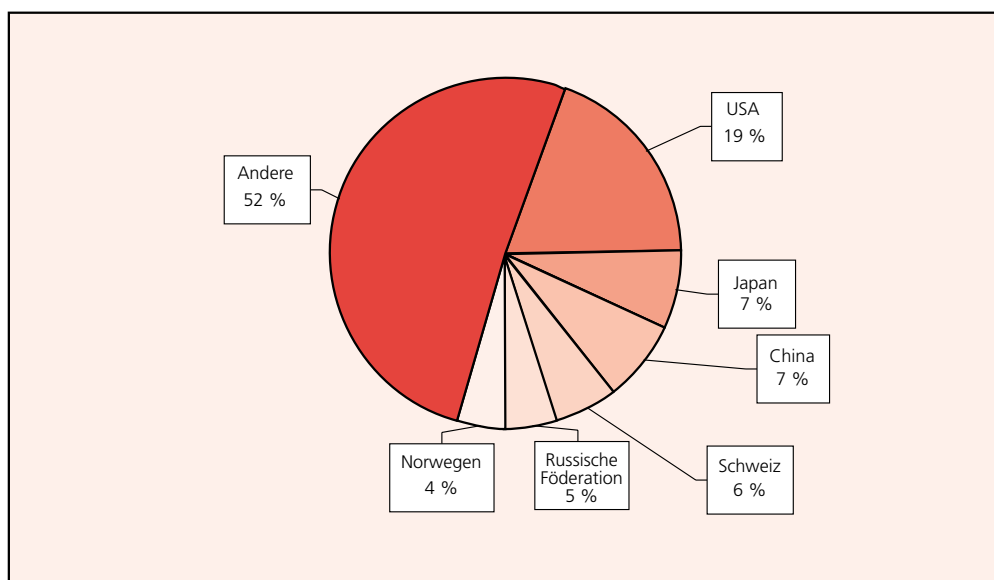


Tabelle 7 — Entwicklung des Warenverkehrs mit den wichtigsten EU-Handelspartnern

Rang	1988				1995				2001			
	Partner	Wert (Mrd. ECU)	Prozentsatz (%)	Kumulierte Prozentsätze (%)	Partner	Wert (Mrd. ECU)	Prozentsatz (%)	Kumulierte Prozentsätze (%)	Partner	Wert (Mrd. ECU)	Prozentsatz (%)	Kumulierte Prozentsätze (%)
EU-Einfuhren												
1	USA	73,4	19,7	19,7	USA	103,7	19,0	19,0	USA	195,6	19,0	19,0
2	Japan	47,0	12,6	32,4	Japan	54,3	10,0	29,0	Japan	76,3	7,4	26,5
3	Schweiz	31,9	8,6	40,9	Schweiz	43,2	7,9	36,9	China	75,9	7,4	33,8
4	Sowjetunion	16,2	4,4	45,3	China	26,3	4,8	41,7	Schweiz	60,8	5,9	39,7
5	Norwegen	15,4	4,1	49,4	Norwegen	25,5	4,7	46,4	Russische Föderation	47,7	4,6	44,4
6	Südafrika	12,7	3,4	52,8	Russische Föderation	21,5	3,9	50,4	Norwegen	45,1	4,4	48,8
7	Brasilien	9,9	2,7	55,5	Polen	12,3	2,2	52,6	Polen	26,6	2,6	51,4
8	Kanada	9,0	2,4	57,9	Taiwan	11,8	2,2	54,8	Tschechische Republik	25,1	2,4	53,8
9	Taiwan	8,8	2,4	60,3	Kanada	11,7	2,1	56,9	Ungarn	24,8	2,4	56,2
10	Republik Korea	8,0	2,2	62,4	Republik Korea	10,9	2,0	58,9	Taiwan	24,2	2,4	58,6
EU-Ausfuhren												
1	USA	78,0	22,4	22,4	USA	103,3	18,0	18,0	USA	239,9	24,3	24,3
2	Schweiz	39,1	11,2	33,6	Schweiz	51,0	8,9	26,9	Schweiz	74,8	7,6	31,9
3	Japan	18,5	5,3	38,9	Japan	32,9	5,7	32,7	Japan	44,9	4,6	36,5
4	Kanada	11,2	3,2	42,1	Norwegen	17,5	3,0	35,7	Polen	35,7	3,6	40,1
5	Sowjetunion	13,8	4,0	46,1	Russische Föderation	16,1	2,8	38,5	China	30,1	3,1	43,2
6	Norwegen	13,3	3,8	49,9	Hongkong	15,8	2,8	41,3	Russische Föderation	28,0	2,8	46,0
7	Saudiarabien	8,1	2,3	52,2	Polen	15,3	2,7	44,0	Tschechische Republik	27,7	2,8	48,8
8	Hongkong	7,1	2,0	54,2	China	14,7	2,6	46,5	Norwegen	26,2	2,7	51,5
9	Australien	7,2	2,1	56,3	Türkei	13,4	2,3	48,9	Ungarn	23,9	2,4	53,9
10	Südafrika	6,5	1,9	58,1	Republik Korea	12,3	2,2	51,0	Kanada	21,9	2,2	56,1

Kasten B

Die EU und China – Entwicklung einer globalen Partnerschaft

1975 nahmen China und die EU offizielle Beziehungen auf, was Ausdruck der von China verfolgten Politik der Öffnung war. Ein Handelsabkommen wurde im April 1978 unterzeichnet. 1980 wurde China in die Liste der im Rahmen des Allgemeinen Präferenzsystems der Gemeinschaft förderfähigen Länder aufgenommen. 1985 wurde das Abkommen von 1978 durch ein umfassenderes „Abkommen über wirtschaftliche und handelspolitische Zusammenarbeit“ ersetzt. In den darauf folgenden Jahren entwickelten sich die Wirtschaftsbeziehungen und die Zusammenarbeit weiter. 1987 wurde ein Abkommen über die Gründung eines Zentrums für die Anwendung der Biotechnologie in der Landwirtschaft und der Medizin geschlossen, 1988 folgte die Eröffnung einer Außenstelle der Europäischen Kommission in Peking.

Die Vertiefung der Beziehungen fand mit der Niederschlagung der Studentenbewegung im Juni 1989 ein jähes Ende.

Im Juni 1994 wurden die Beziehungen wieder aufgenommen und ein ehrgeiziger Rahmen für den bilateralen politischen Dialog geschaffen. Im März 1998 schlug die Europäische Kommission eine umfassende Partnerschaft mit China vor, die folgende Ziele anstrebt:

- weitere Integration Chinas in die internationale Gemeinschaft durch den Ausbau des politischen Dialogs,
- Unterstützung der Entwicklung einer offenen, auf Rechtsstaatlichkeit und Achtung der Menschenrechte beruhenden Gesellschaft,
- Eingliederung des Landes in das internationale Wirtschaftssystem durch seine verstärkte Beteiligung am

Handelssystem und die Unterstützung der eingeleiteten Wirtschafts- und Sozialreform,

- besserer Einsatz der von Europa bereitgestellten Finanzmittel,
- Stärkung des Ansehens der Europäischen Union in China.

Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen

Das Abkommen über wirtschaftliche und handelspolitische Zusammenarbeit von 1985 sieht eine Zusammenarbeit in den Bereichen Industrie, Bergbau, Energie, Verkehr und Kommunikation sowie Technologie vor. Die Zusammenarbeit erlebte einen Aufschwung in den Bereichen Umwelt (Wasser- und Luftqualität, Abfallwirtschaft, alternative Energieträger), Luftfahrt- und Kraftfahrzeugindustrie und Schutz des geistigen Eigentums.

Während der Welthandel im Zeitraum 1995-2001 eine durchschnittliche Zuwachsrate von jährlich 13 % zu verzeichnen hatte, lag die Zuwachsrate des chinesischen Außenhandels bei 19 %. Dies war insbesondere auf die Impulse zurückzuführen, die vom Handel mit industriellen Erzeugnissen ausgingen. Diese rapide Ausweitung des chinesischen Außenhandels im Zeitraum 1995-2001 spiegelt die in den gesamten 90er Jahren zu beobachtende Entwicklung wider, als China zur drittgrößten Volkswirtschaft bezogen auf das BIP und zum zehntwichtigsten Exporteur aufstieg.

Asien bleibt weiterhin das wichtigste Handelsgebiet für China, wobei Korea und Hongkong im gesamten Zeitraum sowohl bei den Ausfuhren als auch bei den Einfuhren an erster Stelle liegen. An zweiter Stelle folgt Japan, was die vorrangige Bedeutung des regionalen Handels für China unterstreicht. Die EU steht bei den Importen Chinas an dritter Stelle und ist das viertwichtigste Export-

gebiet für chinesische Produkte. China ist heute der drittgrößte Partner der EU in Bezug auf die Einfuhren, steht aber bei den Ausfuhren nur an fünfter Stelle.

Während die Gemeinschaft zu Beginn der 80er Jahre in ihren Handelsbeziehungen mit China einen Überschuss

verzeichnete, hat sich diese Situation mittlerweile umgekehrt, und seit Mitte des letzten Jahrzehnts vergrößert sich das Defizit der EU ständig. Es stieg in diesen Jahren auf nahezu das Vierfache an: Betrag es zu Beginn des Zeitraums noch 11,6 Mrd. EUR, so erreichte es am Ende 45,8 Mrd. EUR.

Die USA, die Schweiz und Japan: Hauptkunden der EU

Bei den Ausfuhren waren die USA der wichtigste Partner der Europäischen Union (2001 ging rund ein Viertel aller EU-Exporte in die Vereinigten Staaten), mit Abstand gefolgt von Japan und der Schweiz (Abbildung 6b). Diese Länder blieben im gesamten betrachteten Zeitraum die Hauptempfänger der europäischen Exporte mit einem Anteil von 30-40 % an der gesamten EU-Ausfuhr. Auch Polen und China entwickelten sich im vergangenen Jahrzehnt zu bedeutenden Exportmärkten. Im Jahr 2001 gehörten sie zu den fünf wichtigsten Exportländern der EU. Noch 1995 zählten mehrere asiatische Empfänger (z. B. Hongkong und die Republik Korea) zur den größten Exportmärkten für europäische Waren. Im Jahr 2001 wandelte sich diese Situation jedoch: Einige asiatische Länder traten in den Hintergrund, während Osteuropa (Ungarn, die Tschechische Republik und Polen) aufholen konnte.

Die EU erhöht ihren Handelsbilanzüberschuss gegenüber den USA ...

Nach einer ausgeglichenen Handelsbilanz (1993-1996) verzeichnete die EU wachsende Überschüsse mit den USA, während sich ihr Saldo insgesamt ver-

schlechterte (1997-2000). Mit dem Rückgang der Importe der EU verbesserte sich der Überschuss im Jahr 2001 wieder (Abbildung 8).

... bleibt gegenüber Japan aber im Defizit

Im Gegensatz dazu verzeichnete der Handel der EU mit Japan deutlich mehr Importe als Exporte (Abbildung 9). Wie schon weiter oben angeführt, behielt Japan jahrzehntelang gegenüber den meisten Ländern – einschließlich der EU – eine positive Handelsbilanz bei. Das Handelsdefizit der EU gegenüber Japan blieb im Zeitraum 1988-1993 mit rund 30 Mrd. EUR sehr konstant und verringerte sich 1996 praktisch auf die Hälfte. In den darauf folgenden Jahren stieg es erneut und erreichte 2000 den Höchststand von etwa 40 Mrd. EUR. Im Jahr 2001 führte der deutliche Rückgang der Einfuhren zu einer Verringerung des Defizits.

Die beitrittswilligen Länder, ein wichtiger Markt für die EU

Ein ganz anderes Bild zeichnet sich beim Handel der Europäischen Union mit den Beitrittskandidaten (Gruppe der 13 Länder, die der EU beitreten möchten – siehe Kasten C). Im Jahr 2001 ist diese Ländergruppe nach den Vereinigten Staaten der zweit-

Abbildung 6b — Ausfuhren der EU im Jahr 2001, Anteile der wichtigsten Handelspartner

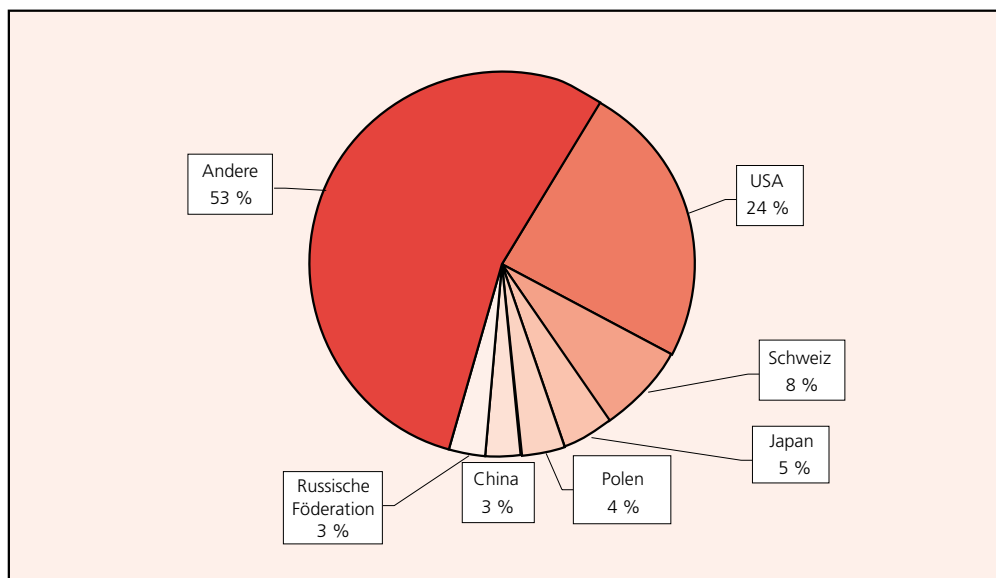


Abbildung 8 — Handel der EU mit den USA, 1988-2001

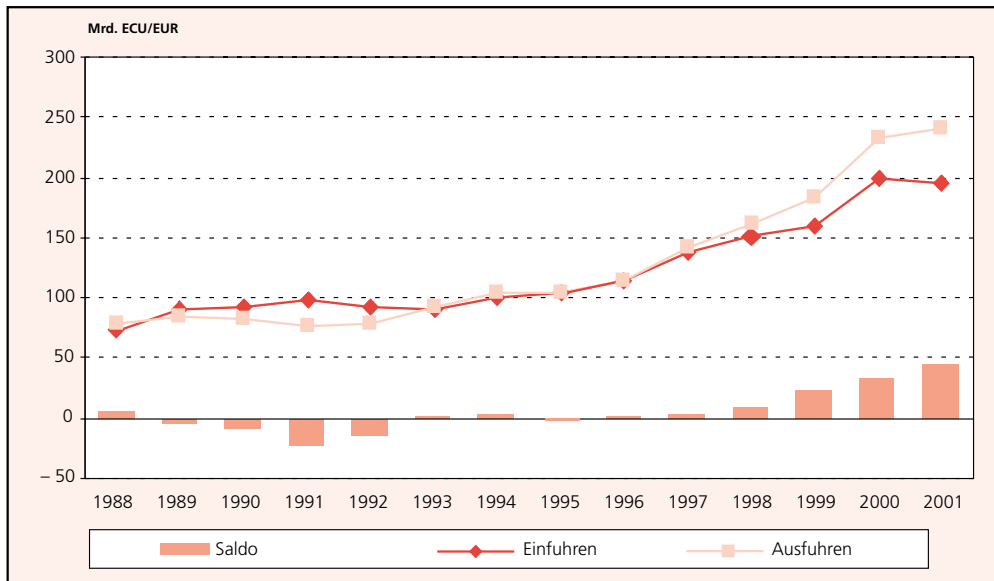
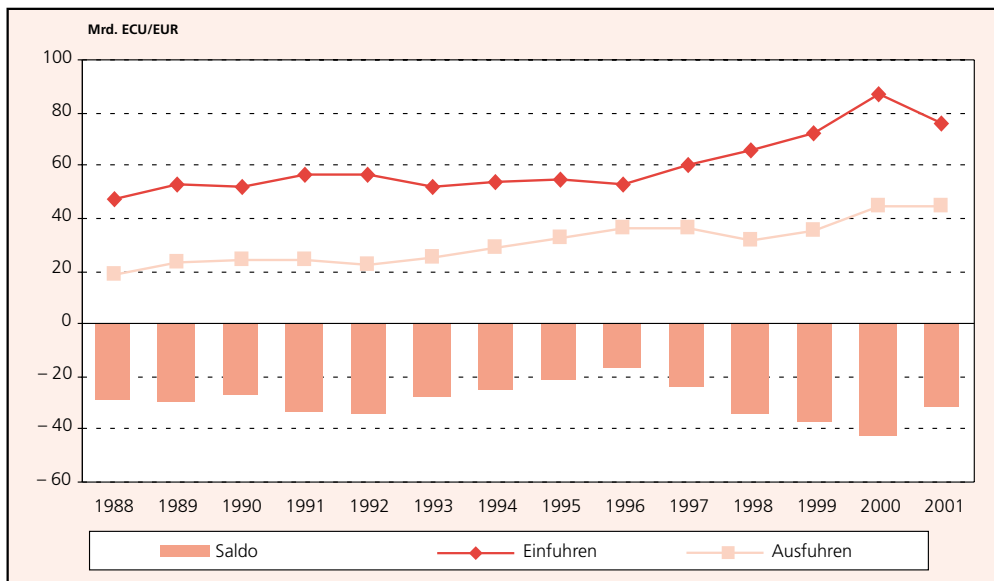


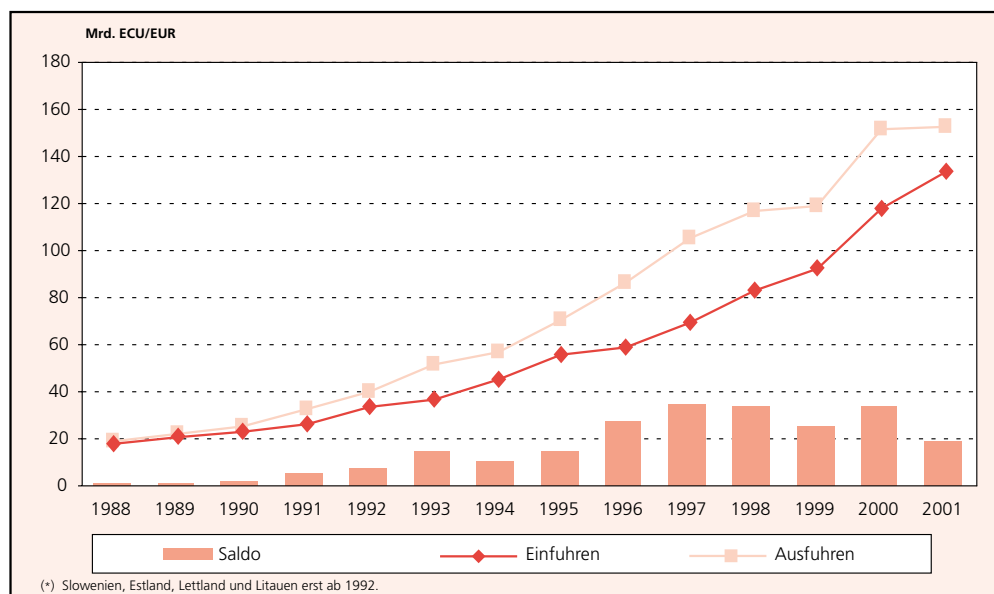
Abbildung 9 — Handel der EU mit Japan, 1988-2001



größte Handelspartner der Europäischen Union. Im Zeitraum 1988-2001 verzeichnete die Europäische Union gegenüber diesen Ländern zudem einen konstanten Handelsüberschuss (der das Defizit der letzten Jahre gegenüber Japan praktisch ausglich). In den Jahren 1997-1998 erreichte er den Höchststand von rund 35 Mrd. EUR (Abbildung 10). Nach einer Verlangsamung im Jahr 1999 nahm der Handel zwischen der EU und den beitragswilligen Ländern im Jahr 2000 wieder beträchtlich zu, als diese ein dynamisches Wirtschaftswachstum verzeichne-

ten. 2001 stagnierten die EU-Ausfuhren in diese Gruppe von Ländern, während die Einfuhren weiterhin lebhaft anstiegen. Als Vergleich: Die 13 beitragswilligen Länder haben eine Gesamtbevölkerung von 143 Millionen Einwohnern, also 42 % der EU-Bevölkerung. Das Pro-Kopf-BIP (ausgedrückt als Kaufkraftstandard, um die zwischen diesen Ländern herrschenden Preisniveauunterschiede zu berücksichtigen) belief sich 1999 auf 7 200 EUR, ein Drittel des Pro-Kopf-BIP der Gesamt-EU.

Abbildung 10 — Handel der EU mit den Kandidatenländern (*), 1988-2001



Kasten C

Die beitriftswilligen Länder

Gegründet von sechs Gründungsmitgliedstaaten und nach vier Erweiterungen zählt die EWG, die 1993 zur EU wurde, heute 15 Länder. Seit März 1998 hat die Europäische Union einen in ihrer Geschichte beispiellosen Erweiterungsprozess offiziell eingeleitet. 13 Länder warten auf ihren Beitritt zur Union. Am Ende dieses Prozesses wird sich die EU flächenmäßig um mehr als ein Drittel vergrößern, und ihre Bevölkerung wird um 143 Millionen Einwohner wachsen, was 42 % der derzeitigen Bevölkerung der 15 Mitgliedstaaten entspricht.

Die zehn Länder Mitteleuropas haben ihren Beitritt zwischen 1994 und 1996 beantragt, die drei Mittelmeerländer schon zu einem früheren Zeitpunkt: die Türkei im Jahr 1987, Zypern und Malta 1990^(*). Gemäß Artikel 49 des Vertrags über die Europäische Union (Maastricht-Vertrag) muss jeder Aufnahmeantrag ein festgelegtes Verfahren durchlaufen. Der beitriftswillige Staat richtet zunächst seinen Antrag an den Rat; dieser beschließt einstimmig nach Anhörung der Kommission und nach Zustimmung des Europäischen Parlaments. Die Aufnahmebedingungen, die eventuellen Übergangszeiten und die erforderlichen Anpassungen der Verträge werden durch ein Abkommen zwischen dem Antrag stellenden Staat und den Mitgliedstaaten geregelt. Das Abkommen bedarf der Ratifikation durch alle Vertragsstaaten gemäß ihren verfassungsrechtlichen Vorschriften.

Um EU-Mitglied zu werden, muss das Bewerberland die so genannten Kriterien von Kopenhagen erfüllen, benannt nach der Stadt, in der der Europäische Rat im Juni 1993 tagte. Dabei handelt es sich um politische und wirtschaftliche Kriterien und um die Fähigkeit zur Übernahme des gemeinschaftlichen Besitzstands. Die wirtschaft-

lichen Kriterien setzen eine funktionsfähige Marktwirtschaft sowie die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck und den Marktkräften innerhalb der Union standzuhalten, voraus. Und schließlich muss das Bewerberland fähig sein, den gemeinschaftlichen Besitzstand und die daraus erwachsenden Verpflichtungen zu übernehmen, d. h. alle Grundsätze, Vorschriften und Zielsetzungen, auf denen die EU gründet.

Die 1998 mit sechs Bewerberländern aufgenommenen und im Jahr 2000 auf alle Kandidatenländer mit Ausnahme der Türkei ausgedehnten Verhandlungen betreffen die Fähigkeit dieser Länder, alle Verpflichtungen eines Mitgliedstaats zu erfüllen und zum Zeitpunkt ihres Beitritts den gemeinschaftlichen Besitzstand anzuwenden. Von den 31 Kapiteln dieses Besitzstands hat eines die Statistiken zum Gegenstand, u. a. die Außenhandelsstatistik. Um den beitriftswilligen Ländern zu helfen, die Bedingungen zu erfüllen, liefert die EU diesen Ländern insbesondere mithilfe des Programms Phare technische Unterstützung beim Ausbau ihrer statistischen Systeme. Aus der Datenbank über den Außenhandel der EU, Comext, können Daten über den internationalen Handelsverkehr der Beitrittsländer abgerufen werden.

Am 9. Oktober 2002 empfahl die Kommission, die Beitrittsverhandlungen mit zehn Bewerberländern bis Ende 2002 abzuschließen. Davon betroffen sind alle Länder mit Ausnahme von Bulgarien, Rumänien und der Türkei. Nach Auffassung der Kommission werden diese zehn Länder ab 2004 für die Mitgliedschaft bereit sein. Der Rat hat diesen Vorschlag angenommen und den Zeitpunkt des Beitritts auf den 1. Mai 2004 festgelegt. Für den Beitritt Rumäniens und Bulgariens hat die Kommission das Jahr 2007 ins Auge gefasst. Zum Beitrittswunsch der Türkei empfiehlt die Kommission, die Unterstützung für die Beitrittsvorbereitungen des Landes zu verstärken und zusätzliche Mittel für diesen Zweck bereitzustellen.

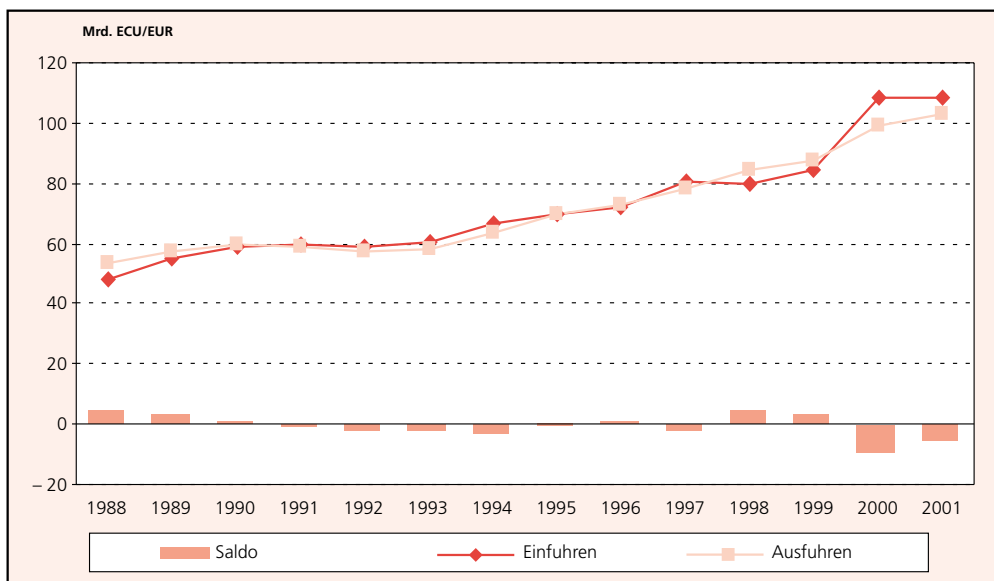
(*) Die 13 beitriftswilligen Länder haben die EU-Mitgliedschaftsanträge in folgender chronologischen Reihenfolge gestellt: Türkei – 14. April 1987, Zypern und Malta – 3. Juli 1990, Ungarn – 31. März 1994, Polen – 5. April 1994, Rumänien – 22. Juni 1995, Slowakei – 27. Juni 1995, Lettland – 13. Oktober 1995, Estland – 24. November 1995, Litauen – 8. Dezember 1995, Bulgarien – 14. Dezember 1995, Tschechische Republik – 17. Januar 1996, Slowenien – 10. Juni 1996.

... ebenso wie die EFTA-Länder und insbesondere die Schweiz

Der Gesamthandel der Europäischen Union mit den EFTA-Ländern (Europäische Freihandels-Assoziation, die Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz vereint) entsprach wertmäßig nahezu dem Handelsverkehr mit Japan (Abbildung 11a). Während des gesamten betrachteten Zeitraums war die Handelsbilanz praktisch ausgeglichen bis auf ein größeres Defizit im Jahr 2000 (als Folge der Erdölimporte aus Norwegen und der Ölpreiserhöhung). Dieses Defizit ging 2001 aber deutlich zurück.

Von den EFTA-Mitgliedstaaten ist die Schweiz zweifellos das Land mit dem größten Außenhandel. Auf sie entfällt der größte Anteil der Handelsströme zwischen dem EFTA-Gebiet und der übrigen Welt. Diese Vorrangstellung der Schweiz innerhalb der EFTA spiegelt sich logischerweise in den bilateralen Beziehungen zwischen der EFTA und der EU wider, wo sich ihr Anteil sowohl bei der Ausfuhr als auch bei der Einfuhr erhöht. So gehen 2001 mehr als die Hälfte der EFTA-Einfuhren (55 %) aus der EU in die Schweiz, und gleichzeitig stammen fast drei Viertel der EFTA-Ausfuhren in die Europäische Union aus der Schweiz.

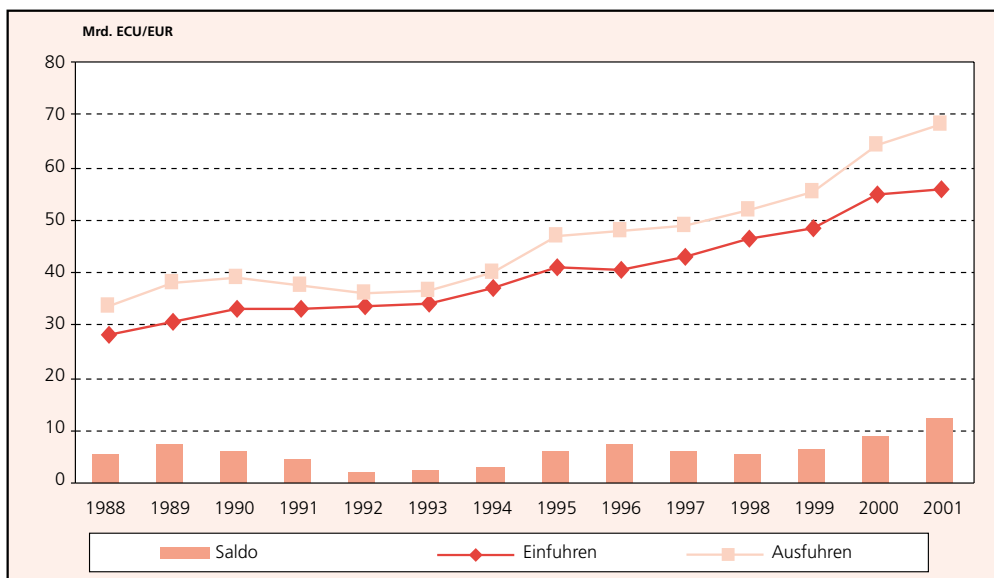
Abbildung 11a — Handel der EU mit den EFTA-Ländern, 1988-2001



Obwohl die Schweiz mittlerweile von den MOEL (Mittel- und Osteuropäische Länder) überholt wurde, bleibt sie für die Union ein wichtiger Handels-

partner. Im Jahr 2001 flossen rund 8 % der EU-Exporte in die Schweiz, der Anteil der Schweiz an den EU-Importen betrug knapp 6 %.

Abbildung 11b — Handel der EU mit der Schweiz, 1988-2001



Während des gesamten betrachteten Zeitraums erzielte die EU einen Überschuss in ihren Handelsbeziehungen mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Abbildung 11b). Die Handelsströme in die EU und aus der EU zeigten die meiste Zeit den gleichen Aufwärtstrend, mit Ausnahme der Jahre 1991-1993, in denen die Ausfuhren der Union in die Schweiz deutlich zurückgingen. Bis auf diese Jahre verzeichnete die EU während des betrachteten Zeitraums gegenüber der Schweiz somit einen relativ konstanten positiven Saldo. In den Jahren 2000 und 2001 verstärkte sich der Unionsüberschuss allerdings und vergrößerte sich jeweils um gut ein Drittel gegenüber dem Vorjahr.

Die Entwicklung in China

Dank der vom Handel mit industriellen Erzeugnissen ausgehenden Impulse verzeichnete der Außenhandel Chinas im Zeitraum 1988-2001 höhere Wachstumsraten als der Welthandel. Diese rapide Ausweitung des Außenhandels Chinas spiegelt die in den gesamten 90er Jahren zu beobachtende Entwicklung wider, als China zur drittgrößten Volkswirtschaft bezogen auf das BIP und zum zehntgrößten Exporteur aufstieg.

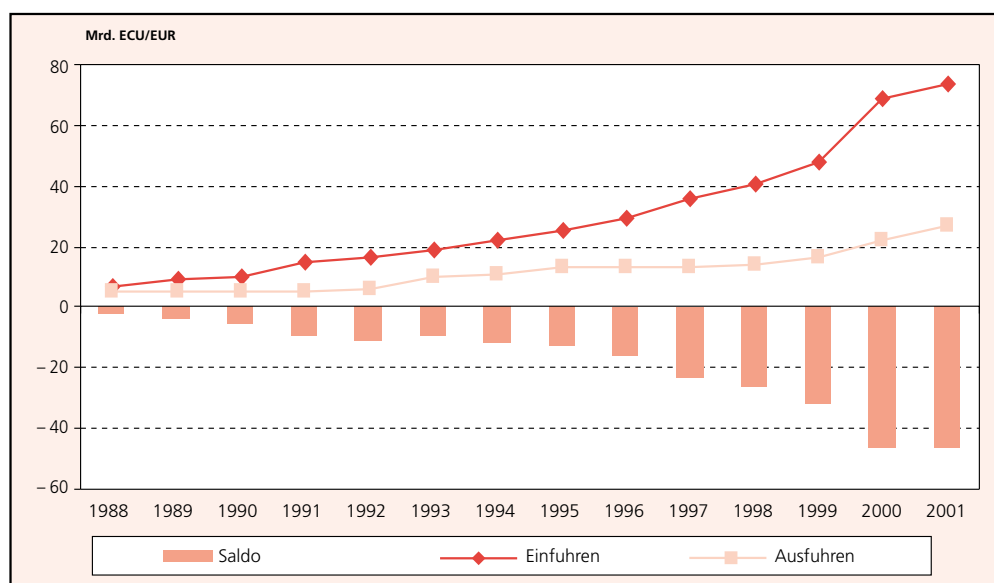
Die EU liegt bei den chinesischen Einfuhren an dritter Stelle und bei den Ausfuhren Chinas an vierter. Gleichzeitig entwickelte sich China insbesondere aufgrund des allgemeinen Präferenzsystems (APS), dessen Hauptnutznießer es ist⁽³⁾, zu den fünf wichtigsten Partnern der EU: China ist drittgrößter

Partner bei den Einfuhren und der fünfgrößte Partner bei den Ausfuhren.

Die Beziehungen zwischen der EU und China beruhen im Wesentlichen auf dem Warenverkehr mit industriellen Erzeugnissen. Landwirtschaftlichen Erzeugnissen kommt beim Warenverkehr zwischen der EU und China mit einem Anteil von unter 3 % sowohl bei den Ausfuhren als auch bei den Einfuhren eine noch untergeordnetere Rolle zu als beim gesamten Außenhandel Chinas, an dem sie im Jahr 2001 mit einem Anteil von 5 % vertreten waren. Darüber hinaus nimmt die Bedeutung landwirtschaftlicher Produkte ab. Bei dem Anteil landwirtschaftlicher Produkte an den europäischen Ausfuhren war im betrachteten Zeitraum eine vergleichbare Entwicklung festzustellen. Dieser Rückgang des Anteils landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist sowohl auf die geringe Steigerung des Warenverkehrs mit diesen Erzeugnissen als auch auf die rapide Ausweitung des Warenverkehrs mit industriellen Erzeugnissen zurückzuführen.

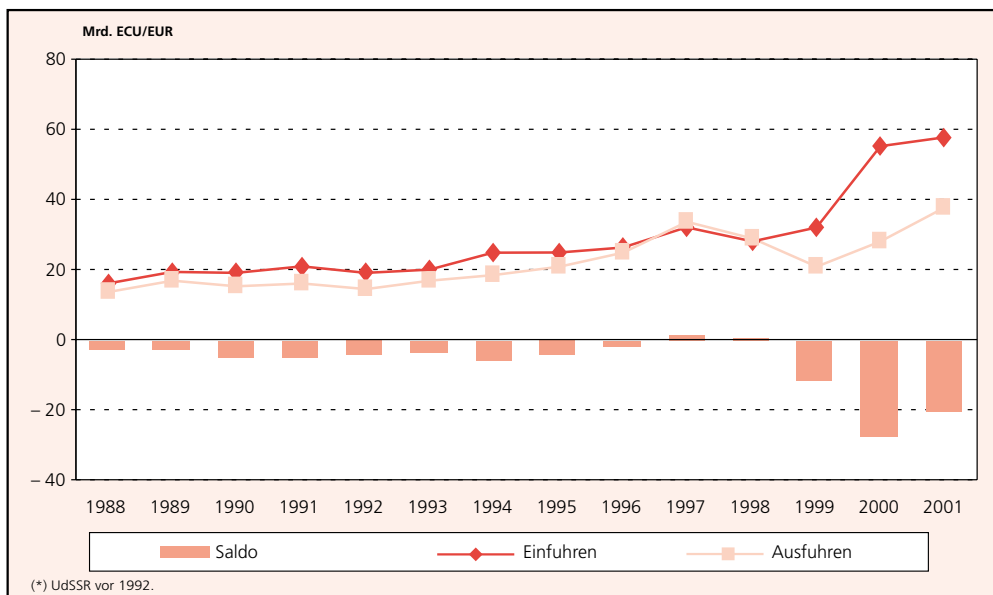
Verzeichnete die EU Anfang der 80er Jahre in ihren Handelsbeziehungen mit China noch einen Überschuss, so hat sich die Situation seither gewandelt: Im Zeitraum 1988-2001 weitete sich das Defizit der EU ständig aus (Abbildung 12). In diesen Jahren stieg es um das 25fache, von 1,7 Mrd. EUR auf 45,8 Mrd. EUR. 13 von 15 Mitgliedstaaten verzeichnen ein Handelsdefizit mit China. Nur Finnland und Schweden weisen gegenüber China einen – wenn auch sehr geringen – Handelsbilanzüberschuss auf.

Abbildung 12 — Handel der EU mit China, 1988-2001



(3) Im Rahmen des APS werden einseitige Präferenzen für Einfuhren aus Entwicklungsländern gewährt. Der Anteil Chinas an den Gesamteinfuhren der EU im Rahmen des APS beläuft sich auf ca. 30 %.

Abbildung 13 — Handel der EU mit den GUS-Staaten (*), 1988-2001



Der Handel mit der ehemaligen UdSSR kommt in Schwung, aber auch das Handelsdefizit wächst

Abbildung 13 beschreibt den Handelsverkehr mit der UdSSR und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS – 12 der 15 Länder, die nach dem Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1992 entstanden – siehe auch Kasten D). Bis 1997 verzeichnete die EU gegenüber diesen Staaten ein leichtes Handelsdefizit, bei einer geringen Zuwachsrates des Warenverkehrs zwischen der EU und den GUS-Staaten. Nach zwei

Jahren flaute der Handel wertmäßig im Jahr 2000 wieder stark an. Aufgrund der hohen Ölpreise und der starken Abwertung des Rubels nahmen insbesondere die Einfuhren zu. Zudem weitete die Russische Föderation ihre Ölproduktion erheblich aus, sodass sich der Warenverkehr auch volumenmäßig vergrößerte. Das Erdöl stammt größtenteils von den arktischen Erdölfeldern und wird über die baltischen Staaten eingeführt. Als 2001 die Ölpreise wieder nachgaben, nahmen die Importe aus den GUS-Staaten wertmäßig nur geringfügig zu.

Kasten D

Statistiken über die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten

Der Zwischenstaatliche Statistische Ausschuss der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten wurde gegründet, nachdem die Regierungschefs im Dezember 1991 beschlossen hatten, die Aktivitäten der statistischen Einrichtungen der GUS-Staaten zu koordinieren, auf der Basis gegenseitiger Konsultation eine einheitliche statistische Methodik zu entwickeln und umzusetzen, die Vergleichbarkeit und Nachhaltigkeit der statistischen Arbeiten zu gewährleisten, einen umfassenden Informationsaustausch im Rahmen der GUS zu erleichtern, Seminare zu veranstalten und andere Instrumente zur Unterstützung der nationalen statistischen Ämter zu nutzen. Dem Ausschuss wurde die Erstellung und Pflege einer gemeinsamen statistischen Datenbank übertragen.

Im September 1993 unterzeichneten die Staatsoberhäupter der GUS einen Vertrag über die Gründung einer Wirtschaftsunion mit dem Ziel:

- einen einheitlichen Wirtschaftsraum auf der Grundlage des freien Verkehrs von Waren, Dienstleistungen, Arbeitskräften und Kapital zu schaffen;
- eine koordinierte Wirtschaftspolitik in Bezug auf Währung, Steuern, Preise, Zölle und Außenbeziehungen zu betreiben;

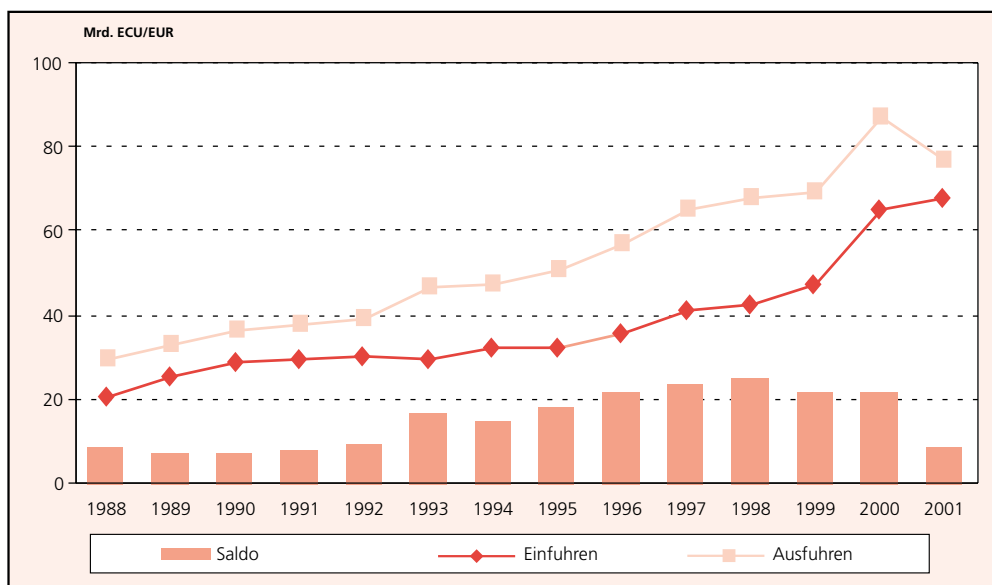
— die Mittel zur Regulierung der Wirtschaftstätigkeit zu koordinieren und günstige Bedingungen für die Entwicklung direkter Produktionsbeziehungen zu schaffen.

Um die fortschreitende Integration zu erleichtern, wurden im Jahr 1995 das Abkommen über eine verstärkte Integration auf wirtschaftlichem und humanitärem Gebiet von vier Ländern (Kasachstan, Kirgisistan, der Russischen Föderation, Weißrussland) und das Abkommen zur Gründung einer Gemeinschaft Souveräner Republiken (die Russische Föderation und Weißrussland) unterzeichnet. Im Februar 1999 tritt durch Beschluss des Zwischenstaatlichen Rates von vier Ländern (Kasachstan, Kirgisistan, die Russische Föderation und Weißrussland) die Republik Tadschikistan als vollwertiges Mitglied der Zollunion bei.

Der GUS gehören gegenwärtig folgende Staaten an: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, die Republik Moldau, die Russische Föderation, Tadschikistan, Turkmenistan, die Ukraine, Usbekistan und Weißrussland. Der statistische Ausschuss der GUS verbreitet offizielle statistische Informationen über die soziale und wirtschaftliche Lage in den GUS-Staaten.

Weitere sachdienliche und statistische Informationen finden sie unter: [http:// cisstat.com/](http://cisstat.com/)

Abbildung 14 — Handel der EU mit den MEDA-Ländern, 1988-2001



... Überschuss mit den MEDA-Ländern

Der Handelsverkehr zwischen der Europäischen Union und den MEDA-Ländern [12 Länder des südlichen und östlichen Mittelmeerraums⁽⁴⁾ – siehe Kasten E], war im gesamten Zeitraum 1988-2001 von einem Handelsüberschuss zugunsten der EU gekennzeichnet (Abbildung 14). Bis 1993 belief sich dieser Überschuss auf knapp 10 Mrd. EUR und stieg nach 1995 auf über 20 Mrd. EUR an. Von die-

ser Zeit an bis 2000 haben sich Aus- und Einfuhren wertmäßig etwa verdreifacht, eine Zuwachsrate, die über der des EU-Handels insgesamt liegt. Abbildung 14 zeigt außerdem, dass sich der Warenverkehr kontinuierlich und ohne konjunkturelle Schwankungen der Handelsbilanz ausgeweitet hat. Im Jahr 2001 verringerten sich die Ausfuhren in diesen Markt jedoch, und der Handelsüberschuss der EU sank wieder auf den Stand von 1991.

Kasten E

Medstat und die Beziehungen der EU zu den Mittelmeerländern

Nach 20 Jahren bilateralen, ständig wachsenden Handelsverkehrs und Entwicklungszusammenarbeit zwischen den 15 EU-Mitgliedstaaten und ihren 12 Mittelmeerpartnern leitete die Konferenz von Barcelona (27.-28. November 1995) eine neue Phase der „Partnerschaft“ ein, die eine bilaterale und multilaterale oder regionale Zusammenarbeit vorsieht (Barcelona-Prozess).

Die 12 Mittelmeerpartner des südlichen und östlichen Mittelmeerraums sind Algerien, Marokko, Tunesien (Maghreb); Ägypten, Jordanien, Libanon, Syrien (Mashrik), Israel und die Palästinensische Autonomiebehörde; die Türkei, Malta und Zypern. Libyen hat gegenwärtig nur einen Beobachter-Status in bestimmten Sitzungen inne.

Das Programm MEDA ist das wichtigste Finanzinstrument der Europäischen Union zur Umsetzung der Partnerschaft Europa-Mittelmeer. Es bietet technische und finanzielle Unterstützung bei der Reform der wirt-

schaftlichen und sozialen Strukturen in den Partnerländern des Mittelmeerraums.

Im Rahmen des Programms MEDA haben die Partnerländer mithilfe des 1996 ins Leben gerufenen Programms zur regionalen statistischen Zusammenarbeit Medstat ihre Beziehungen auf dem Gebiet der Statistik intensiviert. Die EFTA-Länder (Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz) sind ebenfalls in dieses Programm eingebunden. Das Hauptziel von Medstat ist es, die Mittelmeerpartner beim Aufbau ihrer statistischen Einrichtungen zu unterstützen, um den verschiedenen Akteuren zuverlässige, vergleichbare und regelmäßige statistische Daten zu liefern. Von Beginn an konnten mithilfe von Medstat deutliche Fortschritte bei der Erstellung harmonisierter Statistiken erzielt und ein System für Datenerfassung, Datenaustausch und Datenverteilung aufgebaut werden. Die von den MEDA-Ländern erfassten Statistiken werden vor allem ausgehend von den Datenbanken von Eurostat, NewCronos und Comext, weitergegeben. Die wichtigsten makroökonomischen und sozialen Indikatoren sind in der Datenbank NewCronos verfügbar und die detaillierten Statistiken des Außenhandels in der Datenbank Comext.

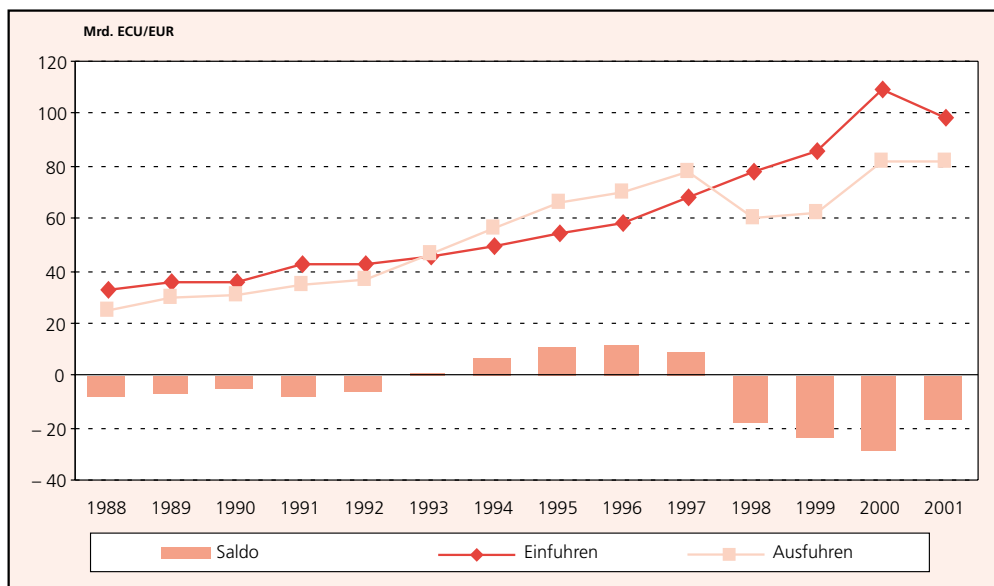
(⁴) Mittelmeerpartner (MED): Ägypten, Algerien, Israel, Jordanien, Libanon, Malta, Marokko, Palästinensische Autonomiebehörde, Syrien, Tunesien, Türkei und Zypern.

Die europäischen Exporte in die asiatischen Tiger-Staaten erholen sich nur langsam ...

Die Ausfuhren der EU in die dynamischen asiatischen Volkswirtschaften (DAV – Hongkong, Republik Korea, Malaysia, Singapur, Taiwan und Thailand) entsprachen im Jahr 2001 wertmäßig ungefähr den Exporten in die Mittelmeerdrütländer. Die Importe der DAV nach Europa waren im gleichen Jahr um ein Drittel höher. Ähnlich dem Gesamthandel

der EU wurde bis 1993 eine defizitäre Handelsbilanz mit den DAV verzeichnet. In den Jahren 1994-1997 waren EU-Handelsüberschüsse zu verzeichnen. Im Zuge der asiatischen Finanzkrise kam es 1998 zu einer beträchtlichen Verringerung der Ausfuhren. Das 1998 aufgetretene Defizit setzt sich auch 1999 und 2000 fort und verringert sich um die Hälfte im Jahr 2001 aufgrund der Verringerung der Einfuhren im Zusammenhang mit einer Stagnation der Ausfuhren.

Abbildung 15 — Handel der EU mit den DAV, 1988-2001



... während die OPEC vom Höhenflug der Ölpreise im Jahr 2000 profitiert

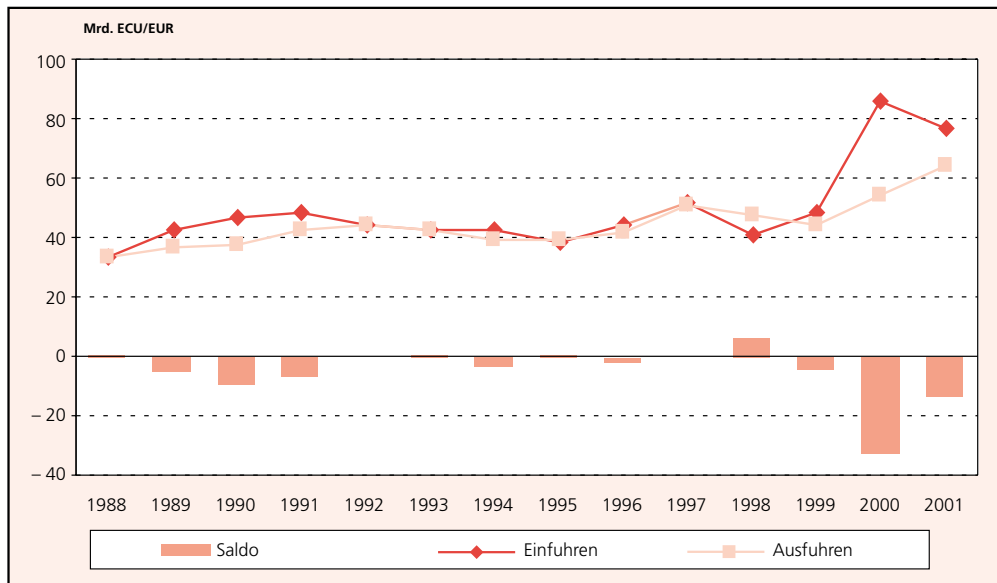
Der Handel der EU mit den OPEC-Ländern (Organisation Erdölexportierender Länder) blieb in der meisten Zeit des letzten Jahrzehnts auf einem mehr oder weniger stabilen Niveau. Die Einfuhren in die EU (fast ausschließlich Mineralölzeugnisse) lagen bis 1999 zwischen 40 und 50 Mrd. EUR, um im Jahr 2000 auf fast das Doppelte anzusteigen (Abbildung 16). 2001 war wieder ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Wie schon weiter oben gesagt, liegt der Grund für diese Entwicklung in der starken Erhöhung der Weltmarktpreise für Öl. Die Ausfuhren stiegen im Jahr 2001 ebenfalls, jedoch in geringerem Maße. Dieser Trend setzte sich bis ins Jahr 2001 fort. Am Ende verzeichnete die EU relativ ausgeglichene Import- und Exportzahlen mit der OPEC, obgleich in den Jahren 1989-1991 ein etwas größeres Handelsdefizit verzeichnet wurde. Dieses Defizit wandelte sich 1998, als die Ölpreise auf den niedrigsten Stand seit 30 Jahren sanken, in einen Überschuss um. Im Jahr 2000 kehrte sich die Situation völlig um: Infolge des jähen Anstiegs des Ölpreises kam es zu einem beträchtlichen Handelsdefizit in Höhe von 30 Mrd. EUR. 2001 halbierte sich

dieses Defizit allerdings wieder und betrug nur noch 13 Mrd. EUR.

Die Einbeziehung Südafrikas beschleunigte die Entwicklung des Warenverkehrs zwischen der EU und den AKP

Die Gesamteinfuhren der EU aus den AKP-Staaten (Afrika, karibischer Raum und Pazifischer Ozean), die den Partnerschaftsvertrag unterzeichnet haben (siehe Kasten F), entsprachen etwa der Höhe der Importe aus Norwegen oder der Russischen Föderation (ca. 50 Mrd. EUR). Die Ausfuhren der EU in die AKP-Staaten beliefen sich auf fast 40 Mrd. EUR, was etwa den EU-Ausfuhren nach Polen entspricht. Im Zeitraum 1988-2001 verzeichnete die EU bis auf die Jahre 1993 und 1998 ein leichtes Defizit (Abbildung 17). Die Zuwachsraten der EU-Einfuhren und Ausfuhren aus bzw. in diese Länder blieben im Zeitraum 1988-1997 auf einem recht bescheidenen Niveau (etwa 20 Mrd. EUR). In den Jahren 1998-2001 ist ein deutlicher Anstieg zu beobachten (praktisch auf das Doppelte der vorausgegangenen Jahre). Für diese Veränderung sind im Wesentlichen der

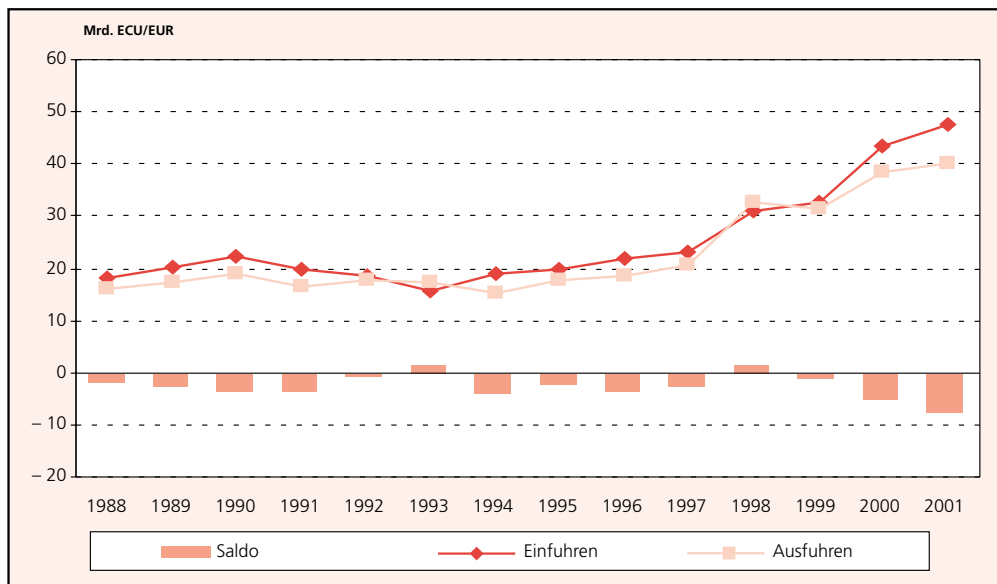
Abbildung 16 — Handel der EU mit den OPEC-Staaten, 1988-2001



Einschluss Südafrikas in die Handelszahlen mit den AKP-Ländern und die Ölpreiserhöhung verantwort-

lich (Nigeria und Kamerun sind bedeutende Erdölproduzenten).

Abbildung 17 — Handel der EU mit den AKP-Ländern, 1988-2001



Kasten F**Von Lomé nach Cotonou – Die Handelsbeziehungen der EU mit den AKP-Staaten**

Die AKP-Staaten sind eine Gruppe ehemaliger Kolonien, die aufgrund verschiedener Gemeinschaftsbestimmungen Anspruch auf eine Präferenzbehandlung haben. AKP ist die Abkürzung für „Afrika, karibischer Raum und Pazifischer Ozean“. Die 79⁽⁵⁾ Länder, die gegenwärtig zu den AKP-Staaten gehören, haben zusammen über 500 Millionen Einwohner. Die Hälfte des Gesamtvolumens der internationalen Hilfsleistungen an die Entwicklungsländer wird von den EU-Bürgern erbracht. 15 % dieser Beihilfen werden von der Europäischen Kommission verwaltet. Ein Großteil davon steht unter der Verwaltung des „Lomé-Abkommens“, eines Vertrags, der 1975 von der Europäischen Gemeinschaft und den AKP-Staaten in Togo unterzeichnet wurde.

Ziel der ohne Gegenseitigkeitsklausel gewährten Handelsprivilegien ist es, den Entwicklungsländern auf Fertig- oder Halbfertigerzeugnisse, verarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse, Textilien und landwirtschaftliche Erzeugnisse Zollaussnahmen – oder zumindest Zollermäßigungen – einzuräumen. Nach dem Grundprinzip der handelspolitischen Zusammenarbeit dürfen Industrieprodukte und landwirtschaftliche Erzeugnisse zollfrei in unbegrenzter Menge in die Union eingeführt werden, sofern diese Erzeugnisse nicht im Wettbewerb zu denen stehen, für die die Gemeinsame Agrarpolitik gilt. Für die Entwicklungsländer gilt keine Gegenseitigkeitsverpflichtung, sie müssen nur die Meistbegünstigungsklausel anwenden und jegliche Diskriminierung zwischen den Ländern der Gemeinschaft vermeiden. Damit wird ein dreifaches Ziel verfolgt: die Exporteinnahmen der Entwicklungsländer zu steigern, ihre Industrialisierung zu fördern und ihr Wirtschaftswachstum zu beschleunigen. Das System wurde schrittweise ausgebaut und umfasst inzwischen die Möglichkeit, Prämien auf der Grundlage von Umwelt- oder Sozialklauseln zu bewilligen, modu-

lierte Zollsätze anzuwenden je nach „Sensibilität“ der betroffenen Produkte und einen Abstufungsmechanismus vorzusehen, der eine Vorzugsbehandlung für die am wenigsten fortgeschrittenen Länder erlaubt. Außerdem wurde eine größere Selektivität eingeführt, da bestimmte inzwischen industrialisierte Länder oder Erdöl-erzeugerländer diesen Mechanismus nicht mehr benötigen.

Obwohl diese Politik zum wirtschaftlichen Erfolg einiger Länder beigetragen hat, bleiben ihre Ergebnisse insgesamt begrenzt: Der EU-Marktanteil der AKP-Länder ist von etwa 7 % im Jahr 1976 auf 4 % im Jahr 2000 zurückgegangen. Darüber hinaus verteilen sich 70 % der Gesamtausfuhren auf nur 10 Produkte. Das am 23. Juni 2000 unterzeichnete „Abkommen von Cotonou“ liefert einen neuen Rahmen zur Förderung der handelspolitischen Zusammenarbeit und der Entwicklungshilfe. Die EU und die AKP-Staaten haben vereinbart, einen Prozess zur Erarbeitung neuer Handelsabkommen in die Wege zu leiten, deren Ziel die weitere Liberalisierung des Warenverkehrs zwischen den Vertragsparteien und die Ausarbeitung von Bestimmungen in den handelsbezogenen Bereichen ist.

Ziel der wirtschaftlichen und handelspolitischen Zusammenarbeit ist es, die harmonische und schrittweise Integration der AKP-Staaten in die Weltwirtschaft zu fördern, ihre Produktions-, Liefer- und Handelskapazitäten zu vergrößern und eine neue Handelsdynamik zu schaffen, die Investitionstätigkeit zu fördern und den vollen Einklang mit den WTO-Bestimmungen zu gewährleisten. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Verbesserung der Handelsbedingungen zwischen der EU und den am wenigsten entwickelten Ländern (zur AKP-Gruppe gehören 39 dieser Länder). Dies ist für die kommenden Jahre geplant, sodass im Jahr 2005 die Ausfuhrländer unter den am wenigsten entwickelten Staaten für die meisten ihrer Erzeugnisse freien Zugang zum europäischen Markt haben werden.

⁽⁵⁾ Kuba gehört seit kurzem ebenfalls dieser Gruppe an, kommt aber nicht – oder noch nicht – in den Genuss aller Sonderregelungen, die den AKP-Staaten gewährt werden.

Kapitel 2

Handel nach Produkten

Maschinen und Fahrzeuge – die „Champions“ der europäischen Exporte ...

Im Jahr 2001 bestand fast die Hälfte der EU-Ausfuhren aus Maschinen und Fahrzeugen. Die übrigen verarbeiteten Produkte machten knapp ein Drittel aus. Das heißt, rund drei Viertel der europäischen Ausfuhren waren Produkte mit hohem Mehrwert, die hauptsächlich in der EU zusammengesetzt oder hergestellt wurden. Das restliche Viertel der Exporte bildeten 2001 chemische Erzeugnisse,

Nahrungsmittel, Rohstoffe und Energie (Abbildung 18b). Betrachtet man die Einfuhren, so sieht die Aufgliederung nach Produkten anders aus: Im Jahr 2001 wurden außerhalb der EU weniger Maschinen, Fahrzeuge und chemische Erzeugnisse eingekauft. Gleichzeitig belief sich der Anteil der Energieerzeugnisse an den Gesamteinfuhren auf etwa 14 % und lag damit deutlich höher als bei den Ausfuhren (Abbildung 18a).

Die Abbildungen 19a und 19b zeigen, wie sich die Struktur der Einfuhren und Ausfuhren, aufgeglie-

Abbildung 18a — Einfuhren der EU nach Waren, 2001

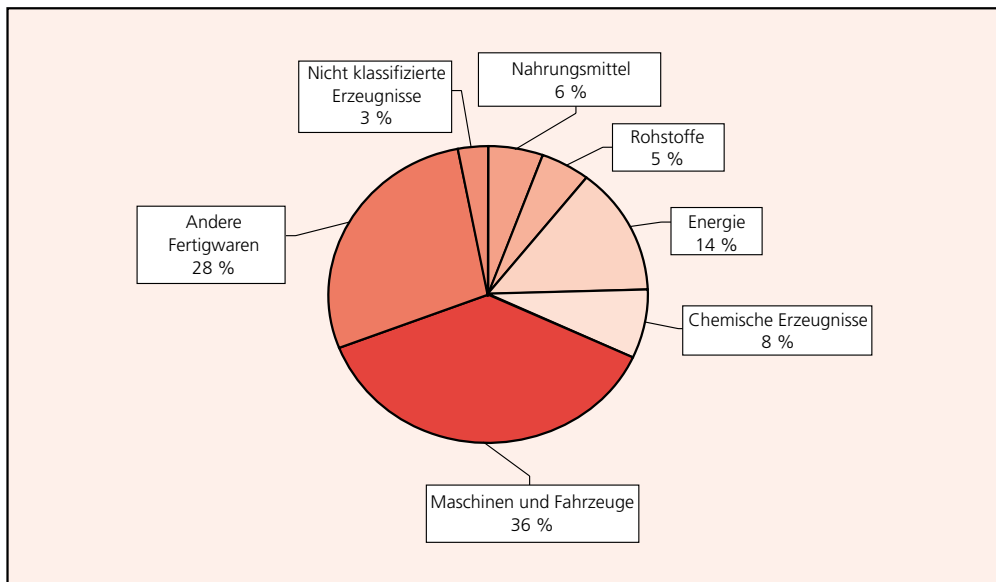


Abbildung 18b — Exporte der EU nach Waren, 2001

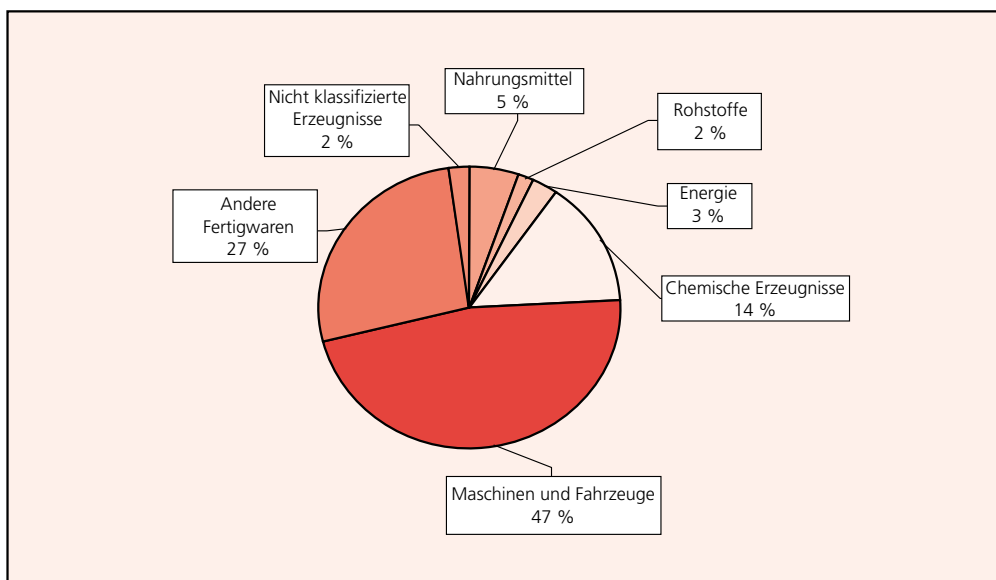


Abbildung 19a — Einfuhren der EU nach Waren, in % vom Gesamthandel

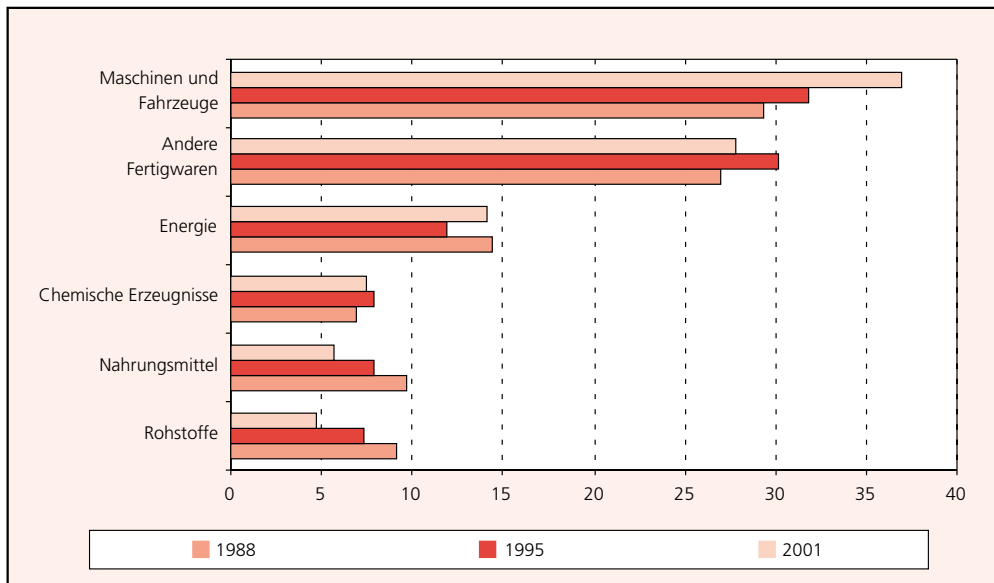
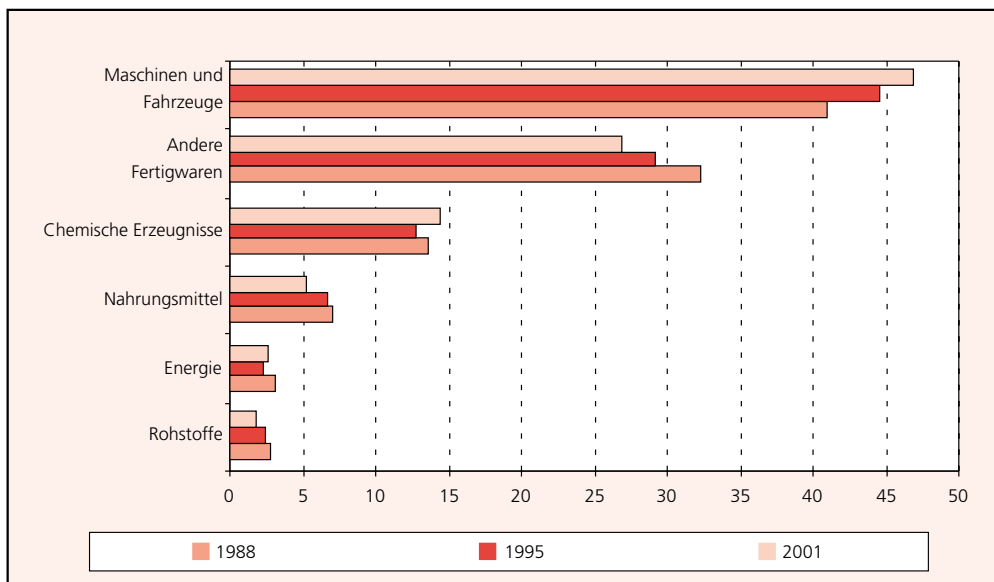


Abbildung 19b — Ausfuhren der EU nach Waren, in % vom Gesamthandel



dert nach den oben beschriebenen großen Produktgruppen, im Lauf der Zeit verändert hat. Insbesondere ist der Anteil des Warenverkehrs mit Maschinen und Fahrzeugen gestiegen, während sich der Anteil der Nahrungsmittel und Rohstoffe verringert hat.

... mit der Automobilindustrie an der Spitze

Betrachtet man die Aufgliederung des Warenverkehrs nach Produkten näher (wertmäßig), so stößt man auf einige interessante Punkte (Abbildungen 20a und 20b). So steht z. B. zweifellos die Automobilindustrie an der Spitze der europäischen Exportindustrie, wobei Straßenfahrzeuge überwie-

gen. Auf dem zweiten Platz bei den Exporten (und Importen) folgen elektrische Maschinen. Eine weitere wichtige Exportgruppe bildeten hauptsächlich für den industriellen Einsatz bestimmte Maschinen und Geräte (insbesondere Sondermaschinen und Kraftmaschinen, wobei es sich bei letzteren größtenteils um Flugzeugtriebwerke handelte). Auch die Pharmaindustrie, gefolgt von der organischen Chemie und der Telekommunikationsindustrie, waren wichtige Pfeiler des Exports.

Hohe Einfuhren an Elektrogeräten und Computern

Bei den Importen kaufte die EU große Mengen Erdöl und Erdölzeugnisse ein (1995-2001 stiegen die

Abbildung 20a — Die wichtigsten Einfuhrkategorien der EU

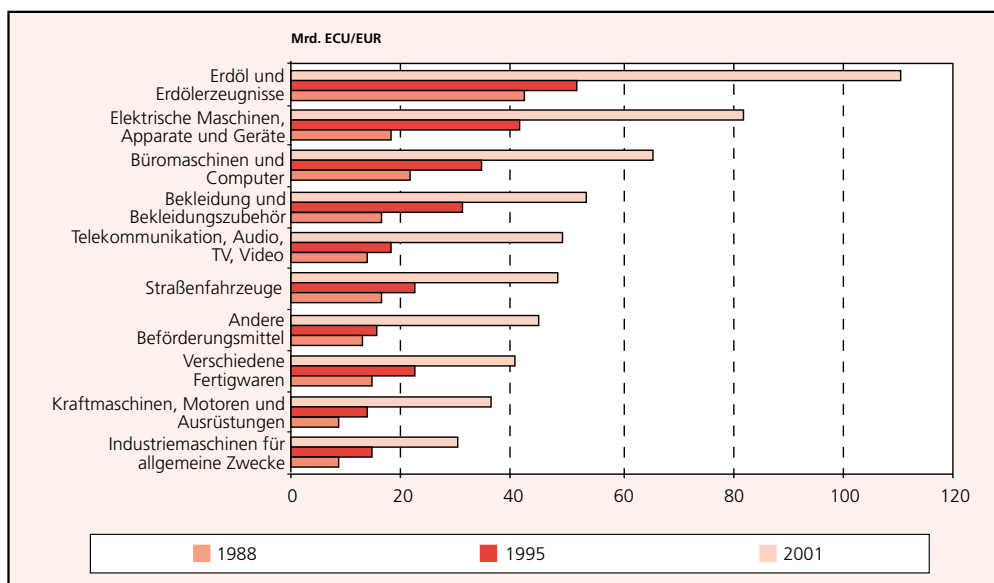
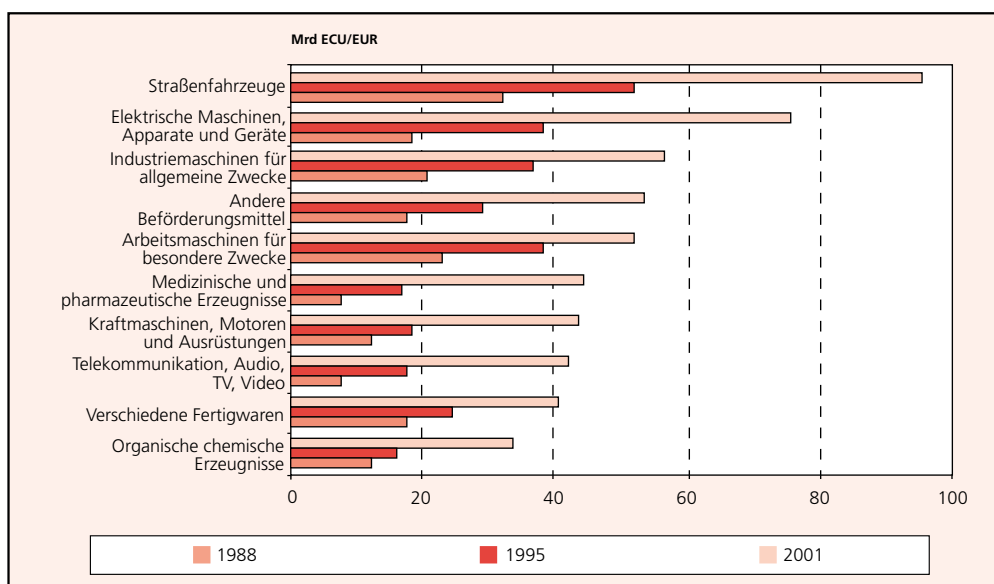


Abbildung 20b — Die wichtigsten Ausfuhrkategorien der EU



Einfuhren deutlich an – Abbildung 20a). Während bei den Ausfuhrungen jedoch die Maschinen dominierten, konzentrierten sich die Einfuhren auf Bekleidung, Computer und Telekommunikationsgeräte. Für die beiden letztgenannten Sektoren wurden im Zeitraum 1995-2001 hohe Zuwachsraten verzeichnet – zum Teil aufgrund der Nachfrage nach neuen elektronischen Geräten im Zusammenhang mit dem Jahr-2000-Problem und der Einführung des Euro.

Die EU im Defizit bei den Lebensmitteln ...

Die folgenden Abbildungen zeigen den EU-Handel gegliedert nach großen Gruppen ausgewählter Produkte während des Zeitraums 1988-2001. Aus Abbildung 21 geht hervor, dass die EU in dieser Zeit ein Nettoimporteur von Lebensmitteln war. Das Handelsdefizit war Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre ausgeprägter als in den darauf folgenden Jahren und stieg gegen Ende des Jahrzehnts und im Jahr 2001 erneut an

Abbildung 21 — Handel der EU nach Waren: Nahrungsmittel

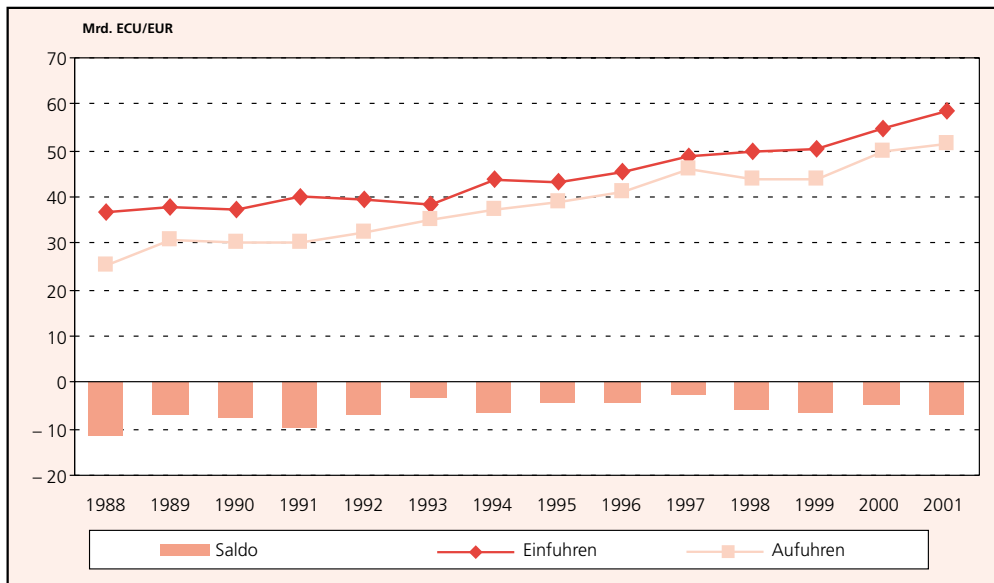
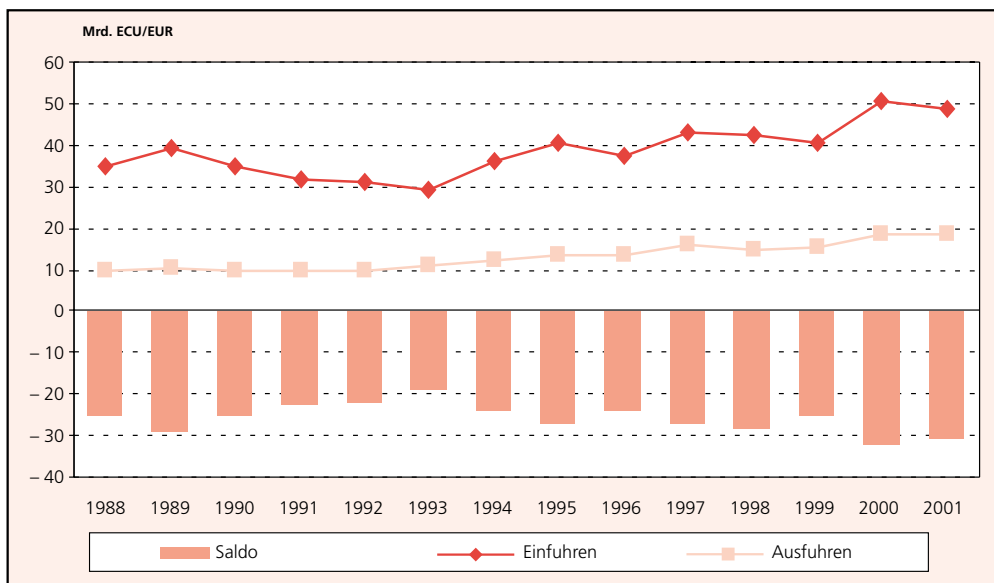


Abbildung 22 — Handel der EU nach Waren: Rohstoffe

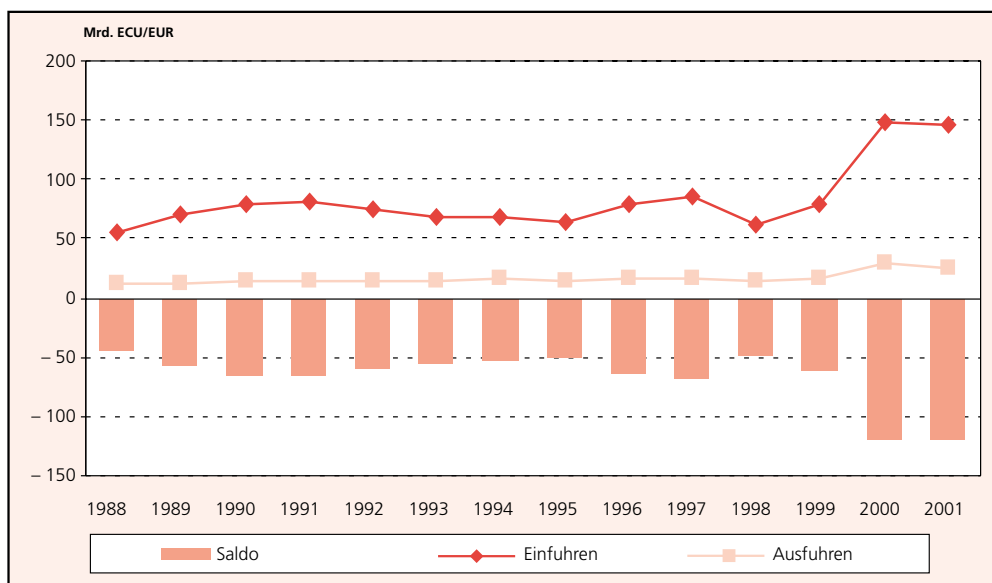


... und ebenso bei den Rohstoffen und den Energieerzeugnissen

Auch der Rohstoffhandel war durch ein anhaltendes Defizit der EU gekennzeichnet (Abbildung 22), das im Jahr 2000 den Höchststand von über 30 Mrd. EUR erreichte und im Jahr 2001 nur knapp darunter lag. Dies gilt auch für die Energieerzeugnisse (Abbildung 23), bei denen sich das Defizit die

meiste Zeit über im Bereich zwischen 50 und 70 Mrd. EUR bewegte und in den Jahren 2000 und 2001 infolge der höheren Rohölpreise sogar auf fast das Doppelte anstieg. Während des gesamten betrachteten Zeitraums blieben die Ausfuhren wertmäßig mehr oder weniger konstant. Bei den Einfuhren waren die Schwankungen etwas größer, bevor im Jahr 2000 ein jäher Anstieg verzeichnet wurde.

Abbildung 23 — Handel der EU nach Waren: Energie



Die chemische Industrie war während des gesamten letzten Jahrzehnts ein Trumpf der EU

Wie Abbildung 24 zeigt, erzielte die EU mit chemischen Erzeugnissen im gesamten Zeitraum 1988-2001 einen Überschuss. Dieser Überschuss lag 1988-1992 bei rund 20 Mrd. EUR, überschritt 1993-1996 die 30-Mrd.-EUR-Marke und erreichte 1997 und 1998 rund 40 Mrd. EUR. Dieser Trend setzte sich in den letzten drei Jahren fort: Der Überschuss stieg weiter stark an und erreichte 2001 rund 65 Mrd. EUR.

Abbildung 25 zeigt die Entwicklung des EU-Handels mit verarbeiteten Zwischenerzeugnissen. Dabei handelt es sich vorwiegend um einfache Erzeugnisse aus Rohstoffen wie Leder, Kautschuk, Holz, Textilfasern, Metall usw. Es ist zu beobachten, dass die Union im Zeitraum 1988-2001 beim Handel mit diesen Waren einen Überschuss erzielte. Dieser Überschuss war in den Jahren 1993-1997 besonders stark ausgeprägt, nahm anschließend aber wieder ab, als sich die Zuwachsraten bei den Exporten etwas verlangsamten. Im Jahr 2000 wurde jedoch sowohl bei den Ausfuhren als auch bei den Einfuhren erneut ein Anstieg verzeichnet. 2001 war lediglich das Gesamtniveau des Warenverkehrs relativ konsolidiert.

Abbildung 24 — Handel der EU nach Waren: chemische Erzeugnisse

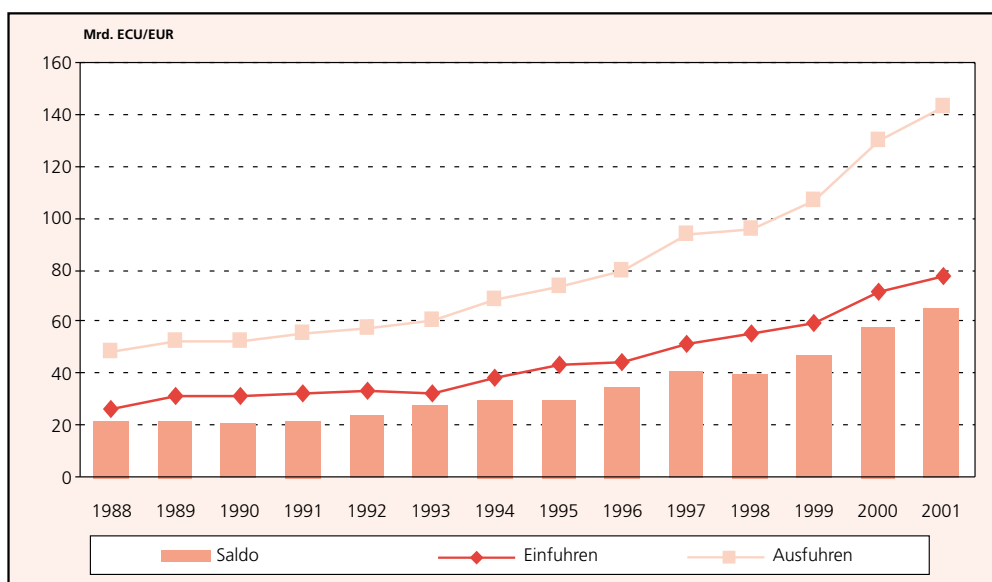


Abbildung 25 — Handel der EU nach Waren: bearbeitete Waren nach Material

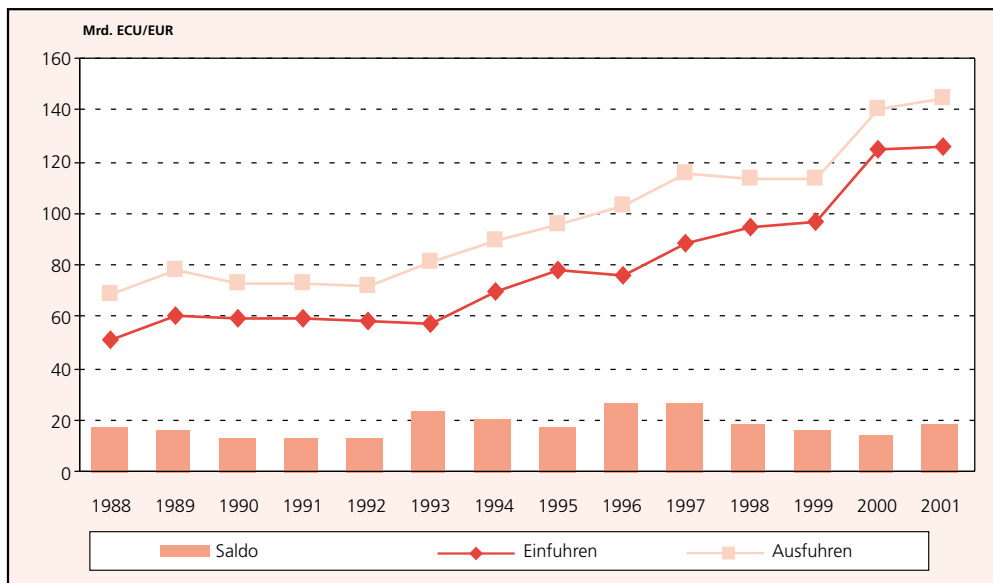


Abbildung 26 — Handel der EU nach Waren: verschiedene bearbeitete Waren

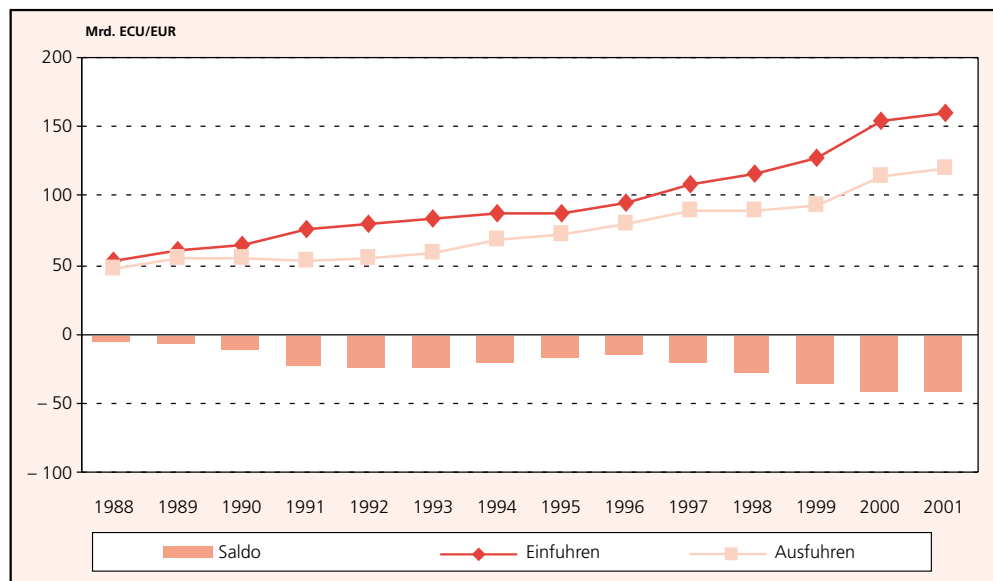


Abbildung 26 stellt die Entwicklung des europäischen Handels mit den übrigen verarbeiteten Erzeugnissen dar. In der Regel handelt es sich dabei um stärker verarbeitete Produkte als die oben genannten, wie z. B. Bekleidung und Bekleidungszubehör, Schuhe und Möbel. Hier verzeichnete die EU ein anhaltendes Defizit, das sich ab 1996 weiter vergrößerte. Die EU exportierte in gewissem

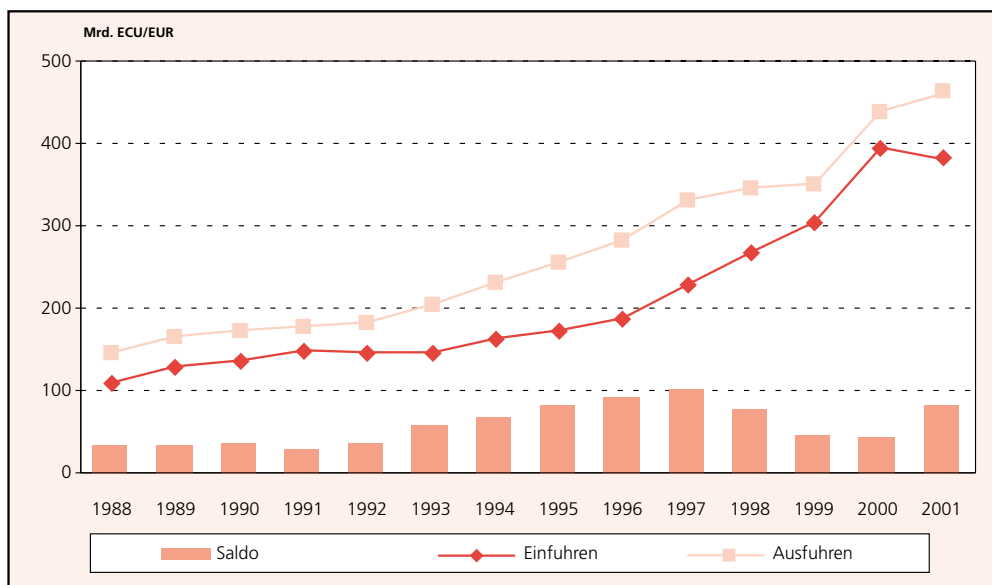
Umfang unfertige Erzeugnisse, die im Ausland fertig gestellt und dann reimportiert wurden – ein wachsender Trend, der darin besteht, den Teil des Produktionsprozesses, der am arbeitsintensivsten ist, in Länder auszulagern, in denen die Arbeitskosten niedriger sind. Dieser Mechanismus ist besonders auffällig in der Bekleidungsindustrie.

... ebenso wie Maschinen und Fahrzeuge

Wie schon oben ausgeführt, zählte der Handel mit Maschinen und Fahrzeugen zu den Schwerpunkten des EU-Handels im letzten Jahrzehnt. Während des in Abbildung 27 angegebenen Zeitraums verzeichnete die EU hier einen Handelsüberschuss. Bis 1992 blieb dieser Überschuss im Bereich 30-40

Mrd. EUR (und lag 1991 leicht darunter), stieg anschließend an und erreichte 1997 100 Mrd. EUR. In den darauf folgenden Jahren sank er wieder ungefähr auf den Stand von vor 1993. Der Handel verzeichnete indessen im Zeitraum 1988-2000 hohe Zuwachsraten – Exporte und Importe stiegen wertmäßig auf das Dreifache an, während sich der Handelsüberschuss 2001 erneut verdoppelte.

Abbildung 27 — Handel der EU nach Waren: Maschinen und Fahrzeuge



Kapitel 3

Der Intra-EU-Handel

Kontinuierliches Wachstum des Handels zwischen den EU-Mitgliedstaaten ...

Der Warenverkehr zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union war beträchtlich. Abbildung 28 zeigt die Entwicklung des innergemeinschaftlichen Handels im Zeitraum 1988-2001. In dieser Zeit wurde ein bemerkenswerter Anstieg des Gesamtwerts des Warenverkehrs verzeichnet, wobei die „Einfuhren“ und „Ausfuhren“ wertmäßig fast gleich lagen. Wie in Kapitel 1 erläutert, müssten die Einfuhren eines Landes logischerweise den Ausfuhren eines anderen entsprechen. Wie wir aber in Tabelle 28 sehen können, gilt diese Gleichung in der Praxis nicht.

Wie schon in Kapitel 1 ausgeführt wurde, sind die Unterschiede in den Handelsstatistiken durch die Anwendung verschiedener statistischer Systeme bedingt. Hinsichtlich der Statistik über den innergemeinschaftlichen Warenverkehr trat 1993 mit der Errichtung des Binnenmarkts ein besonderes Problem auf. Der Binnenmarkt bedeutete den Abbau der Zollschränken, wodurch die bislang zur Erstellung der Handelsstatistiken genutzte Quelle wegfiel. Abbildung 28 zeigt deutlich den Bruch, der in diesem Jahr erfolgte, sowie eine Asymmetrie zwi-

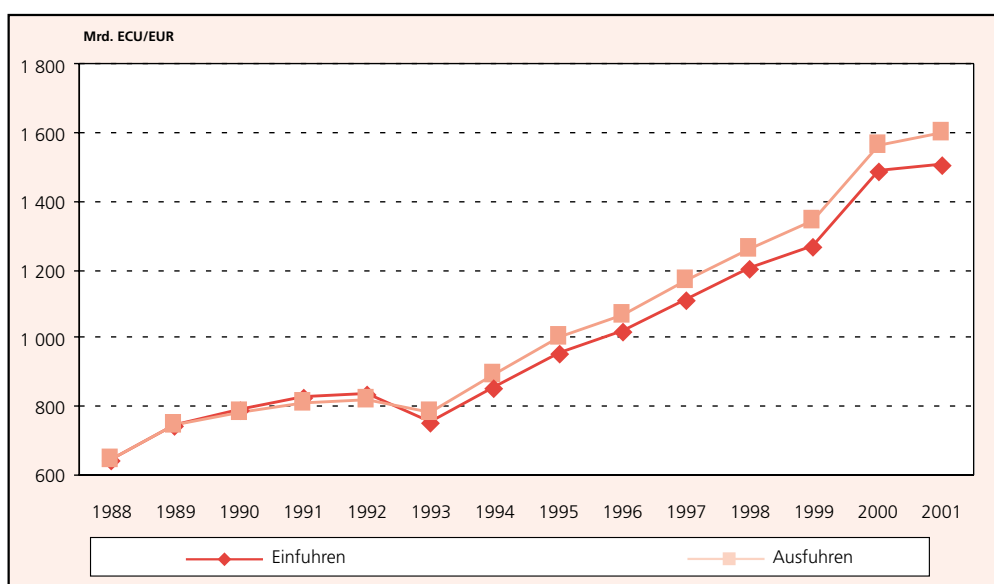
schen den Ausfuhren und Einfuhren in den darauf folgenden Jahren.

Bei der neuen Datenerhebungsmethode übermitteln die Unternehmen monatliche Anmeldungen („Intrastat-Formulare“), von denen die statistischen Daten erfasst werden. Die statistischen Schwellen, unterhalb deren keine Auskunftspflicht besteht, haben jedoch zu einer Untererfassung geführt, von der die Einfuhren stärker betroffen sind als die Ausfuhren (siehe Kasten G).

Präferenz des Handels innerhalb der Europäischen Union

Tabelle 29 stellt den Anteil des Intra-EU-Handels am Gesamthandel der Union dar und zeigt die relativ große Bedeutung des Warenverkehrs zwischen den Mitgliedstaaten im Vergleich zu ihrem Handel mit der übrigen Welt. Wie man sieht, betragen die Ein- und Ausfuhren im Intra-EU-Handel über 60 % des gesamten Warenverkehrs im Zeitraum 1988-2001, mit Ausnahme der Einfuhren in den Jahren 2000 und 2001. Grund hierfür war die starke Ölpreiserhöhung, die sich auf die Importe aus Drittländern ausgewirkt hat.

Abbildung 28 — Intra-EU-Handel, 1988-2001



Kasten G**Methoden zur Erstellung der Außenhandelsstatistik der EU**

Mit der Gründung der Europäischen Union und der Abschaffung der Zollformalitäten musste die Methode zur Erfassung der statistischen Informationen über den Außenhandel der EU und ihrer Mitgliedstaaten geändert werden. Seit 1. Januar 1993, dem Datum des Inkrafttretens des Binnenmarkts und des Wegfalls der Kontrollen an den Binnengrenzen, werden die Handelsdaten der EU mithilfe von zwei verschiedenen Systemen, Extrastat und Intrastat, erfasst, wobei das erste für den Warenverkehr zwischen Mitgliedstaaten und Drittländern und das zweite für den Warenverkehr zwischen EU-Ländern angewandt wird.

Die Extrastat-Daten werden von den Zollbehörden mithilfe des Einheitspapiers erhoben, das die Importeure und Exporteure ausfüllen. In der Statistik des Handels mit Drittländern werden die von der Europäischen Union eingeführten und ausgeführten beweglichen Güter erfasst. Dabei betreffen die Einfuhren Waren, die aus Drittländern in die EU verbracht werden und entweder zum Verbrauch in der EU bestimmt sind einschließlich der Reimporte (passive Veredelung), oder zur aktiven Veredelung, d. h., die zwecks späterer Ausfuhr be- oder verarbeitet oder ausgebessert werden. Die Ausfuhren der Union betreffen Waren, die das EU-Gebiet endgültig verlassen, auch nach einer aktiven Veredelung, sowie Waren, die einer passiven Veredelung unterstellt werden und das EU-Gebiet verlassen, um zwecks späterer Einfuhr be- oder verarbeitet oder ausgebessert zu werden. Die EU-Außenhandelsstatistik erfasst somit weder Durchfuhrwaren

noch Waren, die einem Zollverfahren der Lagerung oder der vorübergehenden Verwendung unterstehen, wie z. B. Erzeugnisse, die für Versuche, Messen, zeitlich begrenzte Ausstellungen usw. verwendet werden.

Der Erfassungsbereich der EU-Außenhandelsstatistik entspricht dem so genannten „Spezialhandel“. Im Gegensatz zu dieser Erfassungsmethode werden beim „Generalhandel“ sämtliche ein- und ausgehenden Waren erfasst, einschließlich der Einlagerungen sowie Auslagerungen zur Ausfuhr. Letztere Methode wird in Ländern wie den USA und Japan angewandt.

Die Statistik des Intra-EU-Handels ist anders aufgebaut als die des Extra-EU-Handels. Intrastat, das neue System zur Erfassung statistischer Daten über den innergemeinschaftlichen Handel, ermöglicht die Direkterhebung der Daten bei den Unternehmen. Die Intra-EU-Handelsstatistik basiert nicht ausdrücklich auf dem Generalhandels- oder Spezialhandelssystem, die einen direkten Bezug zu Zollverfahren haben. Aufgrund seines Erfassungsbereichs steht Intrastat jedoch dem System des Generalhandels nahe, denn in der Intra-EU-Handelsstatistik wird der gesamte Warenverkehr zwischen den Mitgliedstaaten erfasst mit Ausnahme der Durchfuhrwaren.

Zur unterschiedlichen Methodik kommt hinzu, dass die Erfassung von zwei Arten von Handelsströmen nicht auf einheitlichen und identischen Grundsätzen beruht. So schließt die Statistik des Extra-EU-Handels nicht die Einfuhren und Ausfuhren ein, deren Wert oder Nettomasse unter einer statistischen Schwelle liegt. Die statistischen Schwellen werden von den Mitgliedstaaten festgelegt, unterliegen aber den Qualitätsbestimmungen der Gemeinschaft.

Tabelle 29 — Anteil des Intra-EU-Handels am Gesamthandel der EU

	Gesamter Intra-EU-Handel der EU		Gesamter Extra-EU-Handel der EU		Anteil des Intra-EU-Handels	
	(Mrd. ECU/EUR)				(%)	
	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Ausfuhren
1988	645,7	645,0	372,2	348,6	63,4	64,9
1989	745,2	745,6	431,4	395,7	63,3	65,3
1990	788,0	779,4	442,9	396,2	64,0	66,3
1991	825,5	808,8	473,1	403,9	63,6	66,7
1992	838,6	818,3	465,4	415,3	64,3	66,3
1993	756,6	787,6	464,7	468,1	61,9	62,7
1994	856,8	893,1	514,3	523,8	62,5	63,0
1995	954,5	1 000,3	545,3	573,3	63,6	63,6
1996	1 021,7	1 069,0	581,0	626,3	63,7	63,1
1997	1 110,3	1 165,1	672,6	721,1	62,3	61,8
1998	1 207,1	1 258,9	710,5	733,4	62,9	63,2
1999	1 271,0	1 338,0	779,8	760,2	62,0	63,8
2000	1 487,0	1 565,0	1 033,4	942,0	59,0	62,4
2001	1 506,8	1 594,9	1 028,0	985,3	59,4	61,8

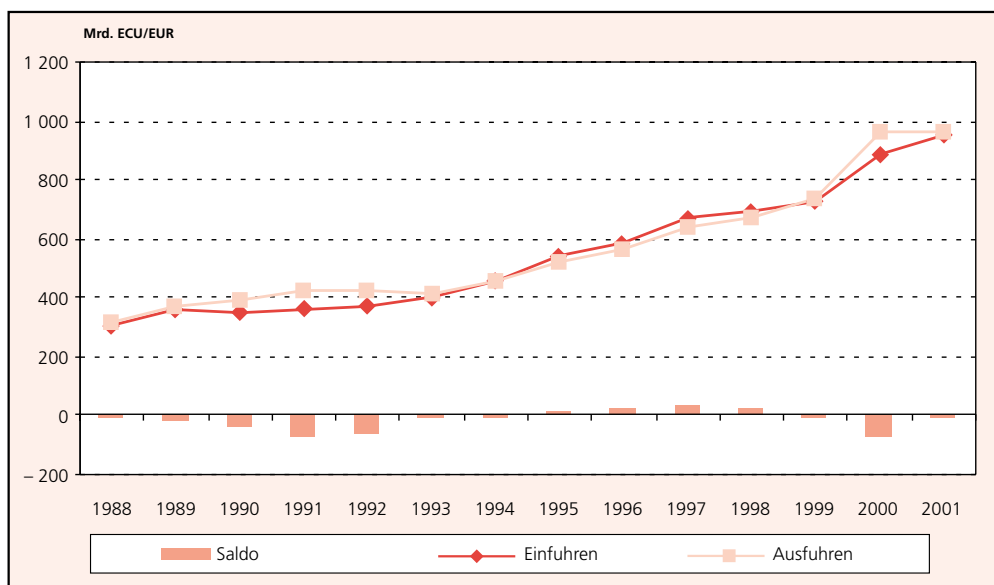
Kapitel 4

Der Handel im Euro-Gebiet

Im Zeitraum 1992-1997 betrug die durchschnittliche Zuwachsrate des BIP im Euro-Gebiet 1,5 %, stieg in den darauf folgenden Jahren aber deutlich an und erreichte im Zeitraum 1998-2001 einen Durchschnittswert von 2,9 %, der im Lauf des Jahres 2001 jedoch wieder auf 1,5 % sank. Hinter diesem Mittelwert verbergen sich allerdings größere Schwankungen in den einzelnen Jahren, z. B. ein Tiefstand von 1,9 % im ersten Quartal 1999

und ein Spitzenwert von 4,8 % im ersten Quartal 2000. Diese raschen Veränderungen des Wirtschaftswachstums im Euro-Gebiet in den letzten Jahren spiegeln die Schwankungen bei der globalen Nachfrage wider. Der Entwicklungsverlauf der Handelsbilanz ergibt sich im Wesentlichen aus dem Zusammenspiel von Nachfrage, Wechselkurs des Euro und durchschnittlichen Preisen der Handelswaren.

Abbildung 30 — Handel des Euro-Gebiets, 1988-2001



Handelsdefizit im Euro-Gebiet während eines Großteils des letzten Jahrzehnts

Wie die EU-Handelsbilanz weist auch die des Euro-Gebiets (mit 12 Mitgliedsländern) ⁽⁶⁾ einen in drei Zeitabschnitte gegliederten Verlauf auf (Abbildung 30). Der erste Abschnitt umfasst die Jahre 1988-1994 und ist durch einen permanenten negativen Saldo gekennzeichnet, der 1991 mit gut 72 Mrd. EUR Defizit seinen Höchststand erreicht. Der zweite umfasst die Jahre 1995-1998 und zeigt im Gegensatz zum ersten einen Überschuss von durchschnittlich knapp 25 Mrd. EUR. In den letzten drei Jahren erscheinen erneut Defizite, wobei das Defizit des Jahres 2000 zu den größten im Zeitraum 1988-2001 zählt. Für das erneute Auftreten von Defiziten in den letzten Jahren ist vor allem der

wertmäßige Anstieg der Energieeinfuhren verantwortlich. Sie tragen zu etwa 85 % zur Steigerung des Defizits bei. Mit Ausnahme der Jahre 1991, 1992 und 1998 liegen die Defizite und Überschüsse des Euro-Gebiets jedoch stets unter denen der EU. Mit anderen Worten, die Handelsbilanz der EU weist stärkere Schwankungen auf als die des Euro-Gebiets.

... wobei das Euro-Gebiet mehr als die EU exportiert

Während des gesamten betrachteten Zeitraums lagen die Ausfuhren des Euro-Gebiets über denen der EU. Die Einfuhren lagen allerdings im Allgemeinen darunter. Dies erklärt die geringeren Handelsdefizite bzw. sogar die Überschüsse.

⁽⁶⁾ Mitgliedsländer des Euro-Gebiets: Belgien, Deutschland, Finnland, Griechenland (seit 2001), Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien.

Abbildung 31a — Ausfuhren des Euro-Gebiets nach Handelspartnern, 2001

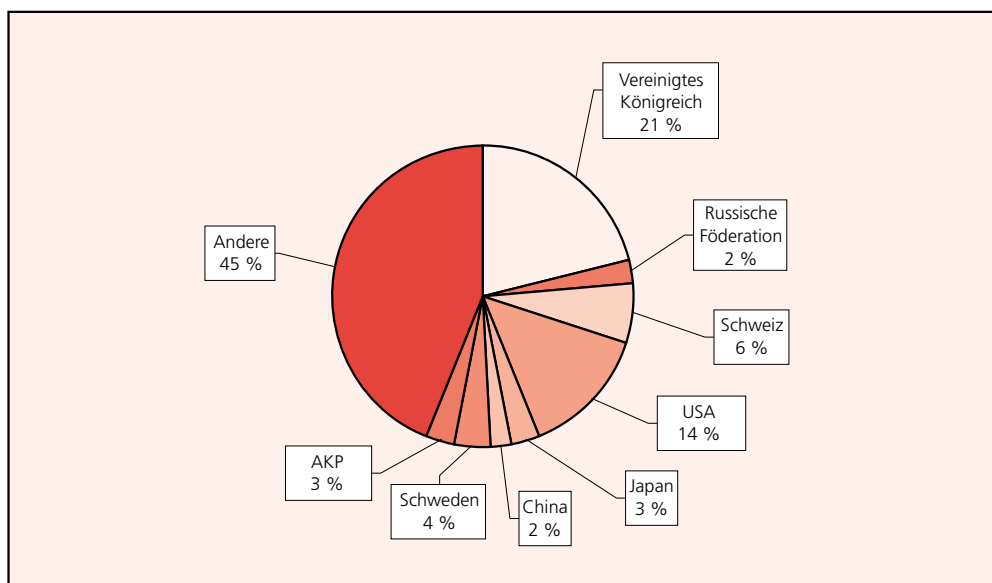
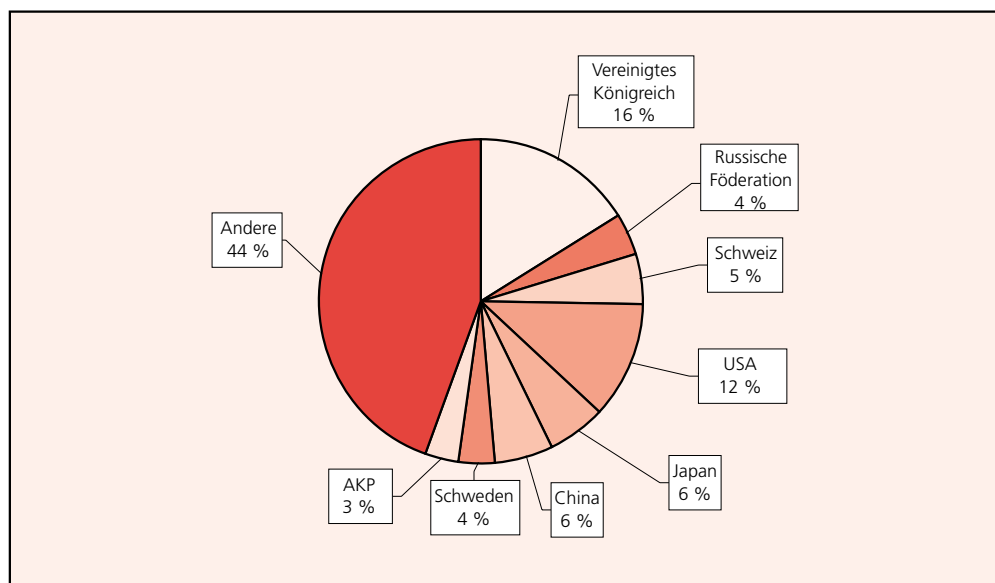


Abbildung 31b — Einfuhren des Euro-Gebiets nach Handelspartnern, 2001



Das Vereinigte Königreich, der wichtigste Handelspartner ...

Der wichtigste Handelspartner des Euro-Gebiets im Jahr 2001 war das Vereinigte Königreich, dicht gefolgt von den Vereinigten Staaten (Abbildungen 31a und 31b). Rund 16 % der Gesamteinfuhren stammten aus dem Vereinigten Königreich und 12 % aus den USA. Andere wichtige Partner bei den Einfuhren waren China, Japan, die Schweiz, die Russische Föderation und Schweden. Was die Ausfuhren betrifft, so waren mehr als ein Fünftel für den britischen Markt bestimmt. 15 % der Exporte waren für die USA bestimmt, während Japan, Schweden und die Schweiz beträchtliche Mengen von Waren aus dem Euro-Gebiet kauften. Zwei Bei-

trittslander (Polen und die Tschechische Republik) zählten ebenfalls zu den wichtigsten Exportempfängern.

... in einer Konfiguration ähnlich der der EU

Der Warenverkehr des Euro-Gebiets weist nahezu die gleiche Produktstruktur wie der der EU auf (Abbildungen 18a/18b und 32a/32b). Fast 50 % der Ausfuhren des Euro-Gebiets waren verarbeitete Erzeugnisse und Fahrzeuge (etwa der gleiche Anteil wie in der Gesamt-EU). 25 % waren „andere verarbeitete Erzeugnisse“. Das restliche Viertel der Ausfuhren im Jahr 2001 setzte sich aus chemischen Erzeugnissen, Nahrungsmitteln, Rohstoffen und

Abbildung 32a — Einfuhren nach Waren im Euro-Gebiet, 2001

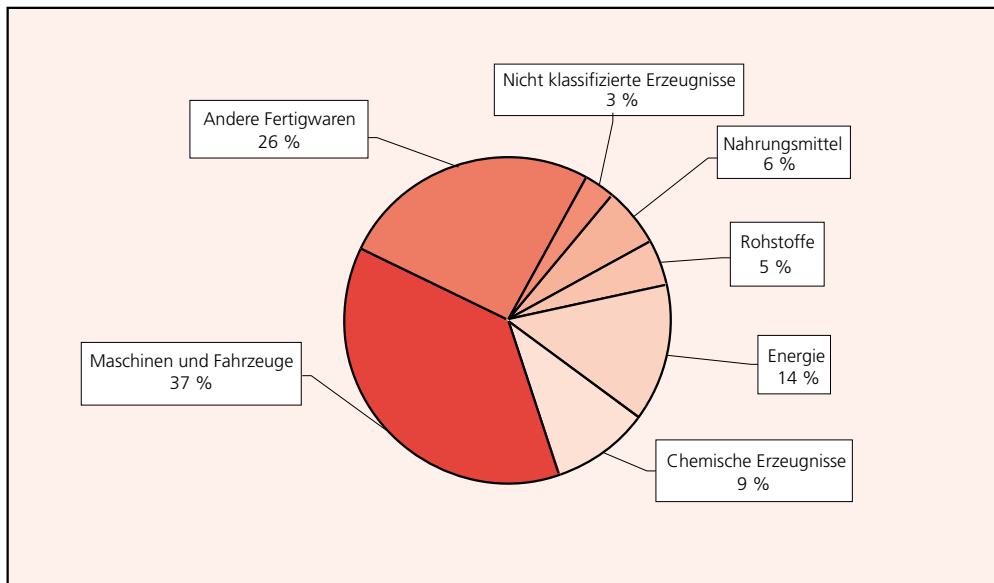
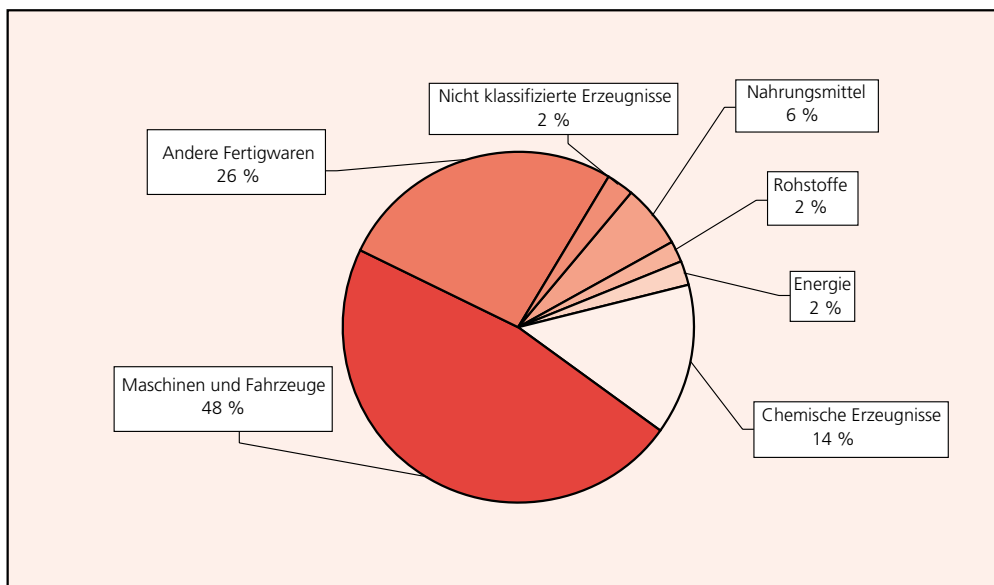


Abbildung 32b — Ausfuhren von Waren im Euro-Gebiet, 2001



Energie zusammen. Diese Verteilung unterscheidet sich leicht von der der Einfuhren, da im Jahr 2001 weniger Maschinen und Fahrzeuge außerhalb des Euro-Gebiets eingekauft wurden (37 %). Energieerzeugnisse machten hingegen 14 % der Einfuhren aus, ihr Anteil war also deutlich höher als bei den Exporten (2 %).

Der Warenverkehr zwischen den Mitgliedstaaten des Euro-Gebiets ist rückläufig

Wie bei der Gesamt-EU ist auch beim Handel innerhalb des Euro-Gebiets (Abbildung 33) im Jahr 1993, als Intrastat eingeführt wurde, ein deutlicher

Bruch zu erkennen, gefolgt von einer leichten Divergenz zwischen Aus- und Einfuhren. Dieses Ungleichgewicht ist im Intrahandel des Euro-Gebiets wertmäßig jedoch weit geringer als beim Intra-EU-Handel. Im betrachteten Zeitraum stellt es 4-6 % des Warenverkehrs zwischen den Mitgliedstaaten der Wirtschafts- und Währungsunion dar. Tabelle 34 zeigt den Anteil des Intrahandels des Euro-Gebiets in Prozent des gesamten Warenverkehrs des Euro-Gebiets und damit die relative Bedeutung des Handels zwischen den Mitgliedstaaten des Euro-Gebiets im Vergleich zu ihrem Handel mit der übrigen Welt. Dabei stellt man fest, dass die Einfuhren und Ausfuhren im Intrahandel des Euro-Gebiets im Durchschnitt mehr als 50 % des gesamten Han-

Abbildung 33 — Intrahandel des Euro-Gebiets, 1988-2001

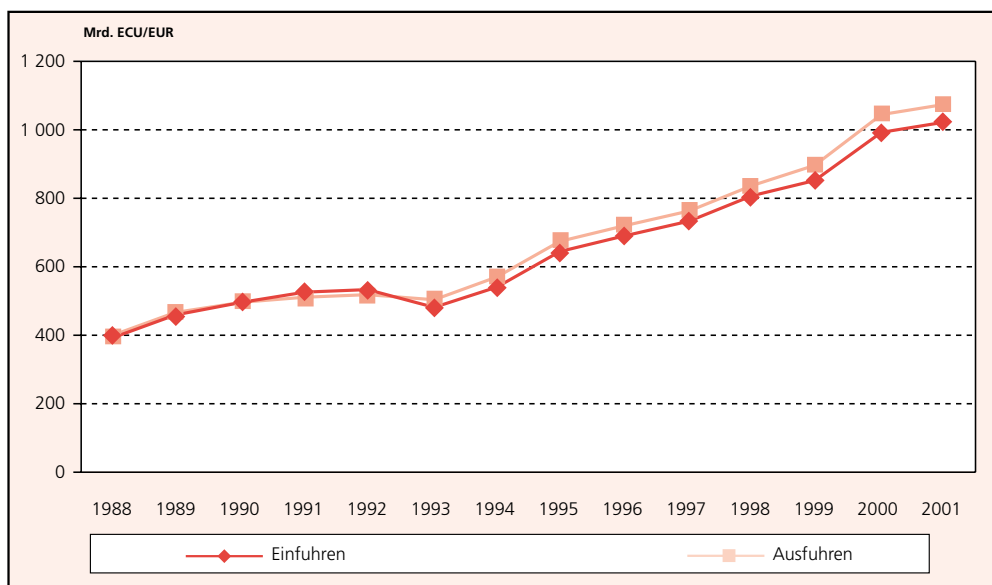


Tabelle 34 — Anteil des Intrahandels des Euro-Gebiets am Gesamthandel

	Intrahandel des Euro-Gebiets		Extrahandel des Euro-Gebiets		Anteil des Intrahandels des Euro-Gebiets	
	(Mrd. ECU/EUR)				(%)	
	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Ausfuhren	Einfuhren	Ausfuhren
1988	420,2	419,2	360,6	381,1	53,8	52,4
1989	488,3	488,8	426,0	435,5	53,4	52,9
1990	525,7	517,9	445,6	434,6	54,1	54,4
1991	561,4	545,3	483,5	439,5	53,7	55,4
1992	571,1	552,7	478,0	454,4	54,4	54,9
1993	500,5	522,6	460,0	496,1	52,1	51,3
1994	564,1	591,2	517,8	558,3	52,1	51,4
1995	632,0	664,2	558,8	618,6	53,1	51,8
1996	673,8	705,7	592,0	669,3	53,2	51,3
1997	715,4	749,9	675,1	762,7	51,4	49,6
1998	789,9	821,9	711,4	797,1	52,6	50,8
1999	828,9	872,8	781,2	832,8	51,5	51,2
2000	973,8	1 020,0	1 014,0	1 016,2	49,0	50,1
2001	1 000,8	1 046,0	1 009,6	1 076,2	49,8	49,3

delsverkehrs im Zeitraum 1988-2001 ausmachen, wobei ihr Anteil am Gesamthandel jedoch eine rückläufige Tendenz aufweist. Diese Anteile liegen leicht unter denen der Gesamt-EU, wo der Intra-EU-Handel über den größten Teil des Zeitraums hinweg bei 60 % lag (Abbildung 29). Dieser Unterschied lässt sich mit der Bedeutung des Vereinigten Königreichs als Handelspartner des Euro-Gebiets erklären.

Abbildung 35 zeigt, dass sich die Struktur des Warenverkehrs zwischen den Ländern des Euro-Gebiets deutlich von der des Euro-Gebiets mit der übrigen Welt unterscheidet (siehe auch Abbildung 32). So bildeten z. B. 65 % der Ausfuhren im Intrahandel des Eurogebiets Maschinen, Fahrzeuge und andere verarbeitete Erzeugnisse (75 % für das

Euro-Gebiet), die restlichen 35 % der Exporte im Jahr 2001 waren chemische Produkte, Nahrungsmittel, Rohstoffe und Energie gegenüber 25 % im Euro-Gebiet.

... wobei sich der Beitritt Griechenlands negativ auf die Handelsbilanz auswirkte

Mit dem Beitritt Griechenlands zum Euro-Gebiet im Januar 2001 mussten die statistischen Reihen des Euro-Gebiets um diesen neuen Mitgliedstaat berichtigt werden. Diese Änderung brachte mit sich, dass das nach dem Einschluss Griechenlands retropolierte Euro-Gebiet für bestimmte Jahre ein Handelsdefizit aufweist, z. B. für 1993, 1994, 1999 und 2001 (Abbildungen 36 und 20).

Abbildung 35 — Ausfuhren innerhalb des Euro-Gebiets nach Waren, 2001

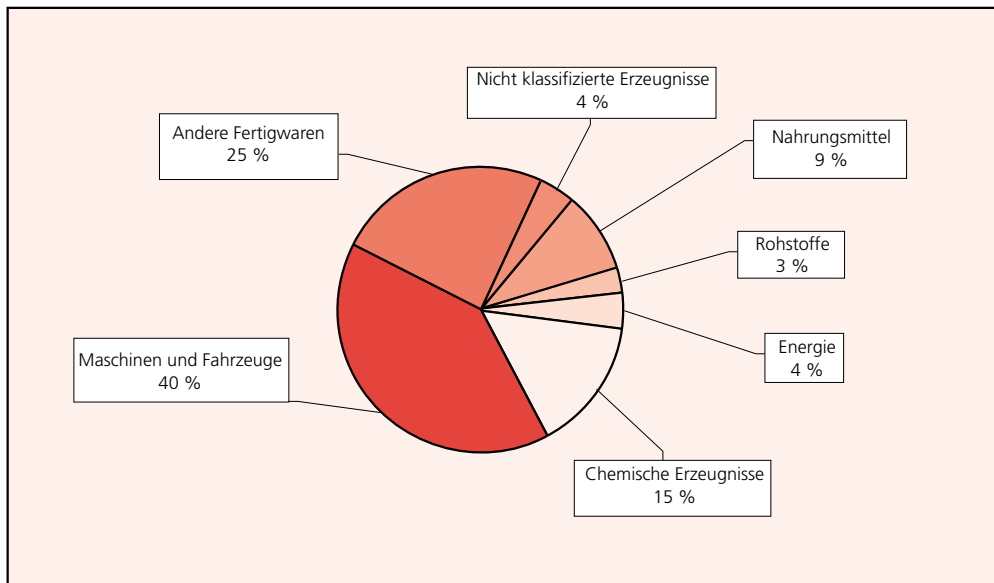
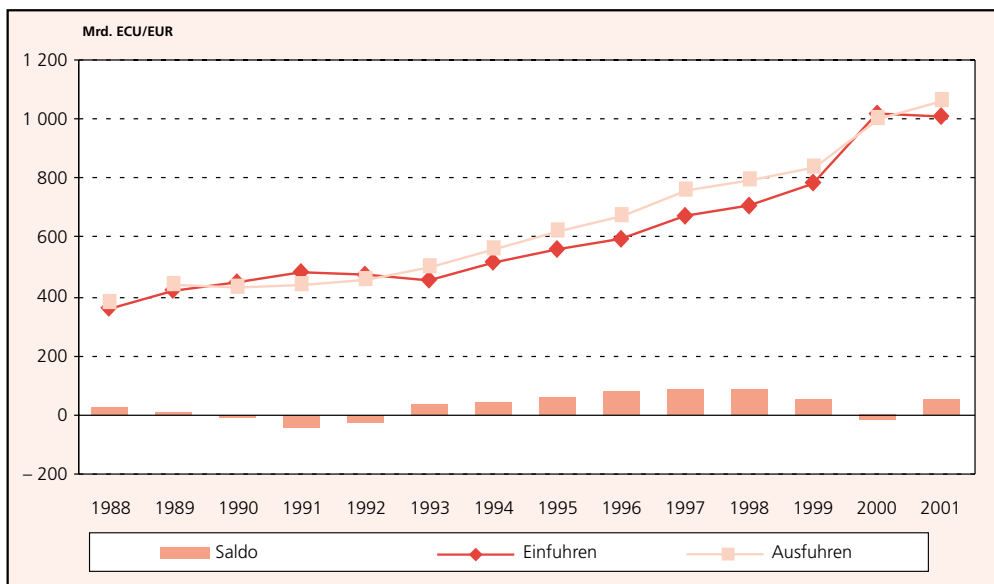


Abbildung 36 — Handel des Euro-Gebiets außer Griechenland, 1988-2001



Kapitel 5

Der Handel der EU mit den Beitrittsländern im Jahr 2001

1998 hat die EU offiziell den Erweiterungsprozess mit 13 beitragswilligen Staaten eingeleitet, und für 10 dieser Staaten wurde der Beitritt auf Mai 2004 festgelegt. Dieser Erweiterungsprozess führte zu einer raschen Ausweitung des Handelsverkehrs der Union mit den Kandidatenländern. Von den großen Volkswirtschaften dominiert, sind die Beziehungen zwischen den Gebieten durch eine Veränderung der Struktur der Handelsströme gekennzeichnet, bei denen der Anteil der Rohstoffe zugunsten von verarbeiteten Erzeugnissen, insbesondere Maschinen und Fahrzeugen, zurückgeht.

Ausweitung der Handelsbeziehungen

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts verzeichnete der Außenhandel der EU mit den beitragswilligen Ländern, die hier als Gruppe betrachtet werden, stärkere Zuwachsraten als der gesamte Handel der Union. Ebenso stieg der Anteil der Bewerberländer am Handelsverkehr der Union von 11 % im Jahr 1995 auf mehr als 14 % im Jahr 2001. Bei den Exporten ist der Anstieg stärker als bei den Importen. Zwischen 1995 und 2001 stieg der Anteil der Bewerberländer bei den Exporten von 12 % auf 15 %, bei den Importen von 10 %

Abbildung 37 — Anteil der Kandidatenländer am EU-Handel, 1995-2001

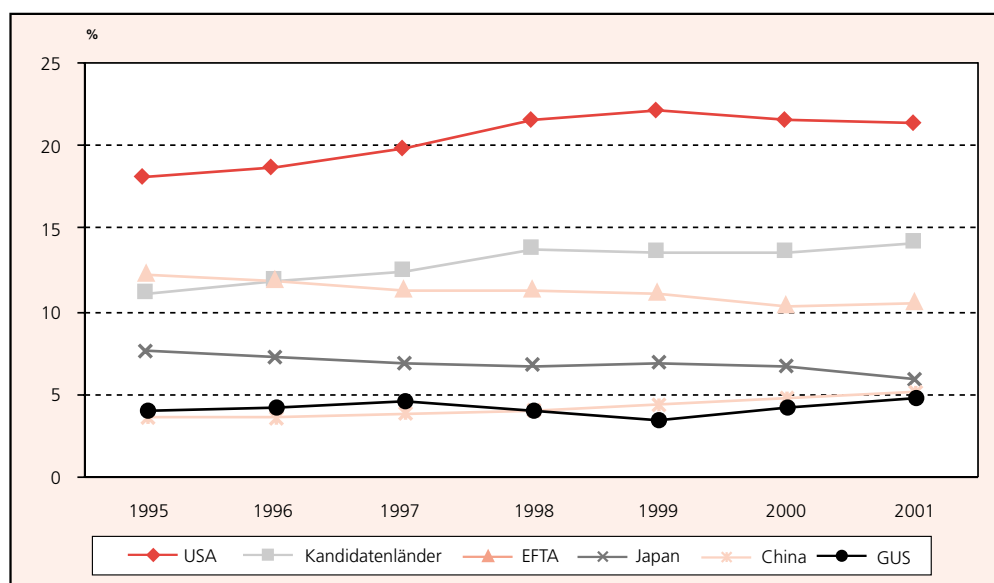


Tabelle 38 — Handel der EU mit den 13 Kandidatenländern

	Einfuhren					Ausfuhren					Saldo
	Anteil		Veränderung		Mrd. EUR	Anteil		Veränderung		Mrd. EUR	Mrd. EUR
	1995	2001	01/00	01/95	2001	1995	2001	01/00	01/95	2001	2001
Polen	22 %	20 %	14 %	14 %	26,5	22 %	23 %	5 %	15 %	35,5	9,0
Tschechische Republik	16 %	19 %	16 %	19 %	25,0	16 %	18 %	14 %	15 %	27,4	2,4
Ungarn	14 %	18 %	10 %	21 %	24,3	12 %	16 %	3 %	18 %	23,7	-0,5
Türkei	17 %	15 %	15 %	14 %	20,2	19 %	13 %	-33 %	7 %	20,2	0,0
Rumänien	6 %	7 %	22 %	18 %	9,4	5 %	7 %	20 %	18 %	10,5	1,1
Slowakei	6 %	6 %	17 %	18 %	8,1	5 %	5 %	20 %	16 %	7,9	-0,2
Slowenien	8 %	5 %	5 %	8 %	6,6	7 %	6 %	4 %	8 %	8,4	1,9
Bulgarien	3 %	3 %	13 %	11 %	3,5	3 %	3 %	23 %	12 %	4,0	0,5
Estland	2 %	2 %	-5 %	23 %	3,0	2 %	2 %	-5 %	14 %	3,0	0,0
Litauen	2 %	2 %	21 %	18 %	2,6	1 %	2 %	31 %	22 %	3,4	0,8
Lettland	2 %	1 %	2 %	10 %	1,9	1 %	2 %	20 %	17 %	2,4	0,5
Malta	2 %	1 %	11 %	1 %	1,2	3 %	2 %	-11 %	4 %	2,5	1,3
Zypern	1 %	1 %	-5 %	4 %	1,0	3 %	2 %	-6 %	7 %	2,9	2,0
Insgesamt	100 %	100 %	13 %	16 %	133,2	100 %	100 %	0 %	14 %	151,9	18,7

auf 13 % an. Zwei traditionelle Handelspartner der EU haben unter dieser Entwicklung besonders gelitten: Japan und die EFTA-Länder, deren Anteil sowohl an den Ausfuhren als auch den Einfuhren der EU in diesem Zeitraum zurückging (Abbildung 37).

Immer stärker von den großen Ländern dominiert

Der Handel der Union mit den 13 beitragswilligen Ländern ist zum großen Teil durch die Beziehungen zu vier dieser Länder geprägt, die das größte BIP und die meiste Bevölkerung aufweisen: Polen, die Tschechische Republik, Ungarn und die Türkei (Tabelle 38). Diese vier Länder vereinen einen großen

und wachsenden Anteil der Handelsströme auf sich: 68 % im Jahr 1995 und 72 % im Jahr 2001 bei den Einfuhren, sowie 69 % bzw. 70 % bei den Ausfuhren der EU, bezogen auf die gesamte Gruppe der beitragswilligen Länder. Das einzige dieser vier Länder, dessen Anteil am EU-Handel rückläufig ist, ist die Türkei. War sie 1995 noch der zweitwichtigste Handelspartner, so steht sie 2001 nur an vierter Stelle ⁽⁷⁾.

Deutliche Ausweitung des Handels mit Maschinen und Fahrzeugen

In der Struktur der Handelsströme zwischen den beiden Ländergruppen hat sich der Anteil der Pro-

Abbildung 39a — Struktur der EU-Einfuhren

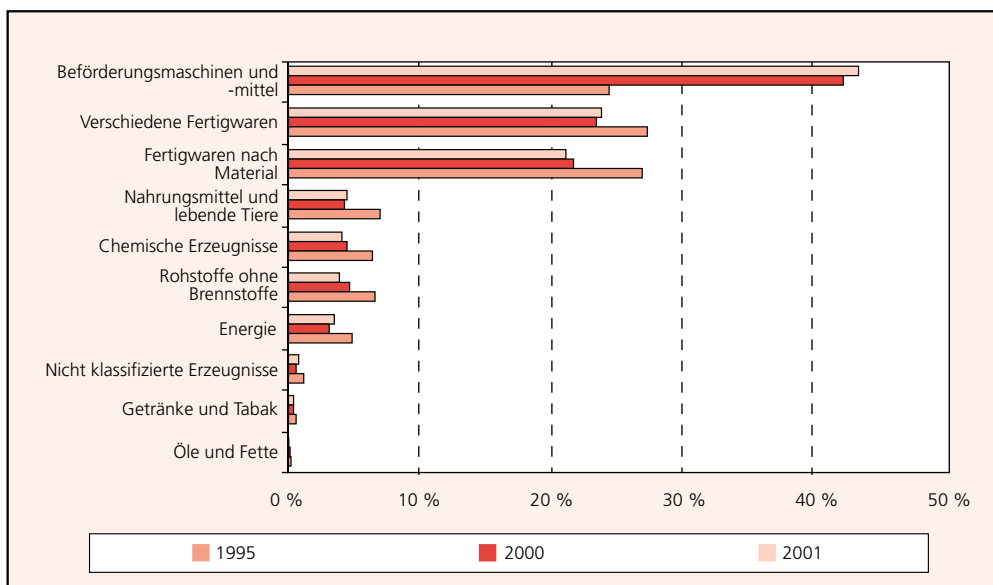
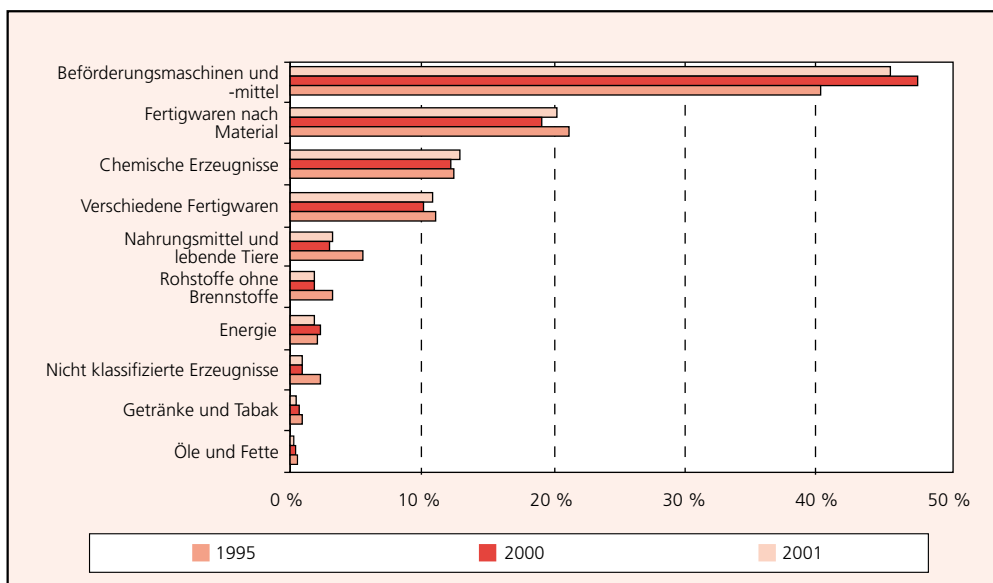


Abbildung 39b — Struktur der EU-Ausfuhren



⁽⁷⁾ Eine ausgeprägtere Entwicklung beim Anteil dieses Landes an den Importen der EU. Bei den Exporten sank der Anteil der Türkei im Jahr 2001. Im Jahr 2000 stand sie noch an zweiter Stelle. Der Grund liegt zumindest teilweise in den Auswirkungen der Finanzkrise, die die Türkei ab Februar 2001 erschütterte.

dukte des Primärsektors verringert. Ihr Anteil an den Gesamtimporten der EU fiel von 13,4 % im Jahr 1995 auf 8 % im Jahr 2001, und bei den Exporten ging er im gleichen Zeitraum von 10 % auf 6 % zurück. Bei den Industrierzeugnissen verläuft die Entwicklung umgekehrt, hauptsächlich aufgrund der beachtlichen Ausweitung des Handels mit Maschinen und Fahrzeugen, insbesondere bei den EU-Einfuhren, deren Anteil sich im Zeitraum 1995-2001 nahezu verdoppelt hat. Bezogen auf die Gesamteinfuhren der EU aus den beitrittswilligen Ländern ist er im Zeitraum 1995-2001 von 23 % auf 41 % gestiegen (Abbildungen 39a und 39b). Dagegen sank der Anteil der Importe von chemischen Erzeugnissen und anderen verarbeiteten Erzeugnissen (Grunderzeugnisse und verschiedene) im gleichen Zeitraum von 6 % auf 4 % bzw. von 51 % auf 42 %. Eine ähnliche, wenn auch weniger stark ausgeprägte Tendenz ist bei den EU-Ausfuhren in diese Länder zu verzeichnen. Maschinen und Fahrzeuge hatten einen wachsenden Anteil an den europäischen Exporten (40 % im Jahr 1995 und 45 % im Jahr 2001), wogegen die Anteile der anderen verarbeiteten Erzeugnisse in diesem Zeitraum konstant blieben: rund 12 % für chemische Erzeugnisse und 20 % bzw. 10,5 % für die anderen verarbeiteten Erzeugnisse (Grunderzeugnisse und verschiedene).

EU-Defizit bei den Rohstoffen

Während des gesamten betrachteten Zeitraums verzeichnete die EU einen Handelsüberschuss mit den beitrittswilligen Ländern, der in den Jahren

1996-2000 auf einem relativ stabilen Niveau blieb. 2001 sank er wieder auf den Stand von 1995 ab und lag damit weit unter den 31 Mio. EUR, die im Durchschnitt im Zeitraum 1996-2000 verzeichnet wurden. Für den Überschuss der Union sind die beträchtlichen Überschüsse aus ihrem Handel mit chemischen Erzeugnissen, Maschinen und Fahrzeugen verantwortlich. Bedingt durch den rückläufigen Handel mit Rohstoffen, die keine Nahrungsmittel sind (Holz, Leder, Papierhalbstoffe, Spinnfasern), weisen die Rohstoffe über den gesamten Zeitraum hinweg einen negativen Saldo auf, der im Zeitraum 1995-2001 auf mehr als das Doppelte angestiegen ist. Demgegenüber verzeichneten die verarbeiteten Erzeugnisse im gesamten Zeitraum mit Ausnahme von 2001 ⁽⁸⁾ einen hohen, ständig steigenden Überschuss (Tabelle 40).

Überschuss bei Maschinen, Geräten und Fahrzeugen und Defizit bei Bekleidung

Was die Produkte betrifft, so erzielt die EU ihre größten Überschüsse bei den Waren von Abschnitt 7 des SITC. Die Hälfte der 10 europäischen Hauptüberschüsse stammen aus dem Handel mit der Kategorie Maschinen und Fahrzeuge. Die beiden ersten Überschüsse wurden mit Maschinen, Apparaten und Geräten für verschiedene Zwecke (Abschnitt 74) oder mit Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke (Abschnitt 72) erzielt. Dagegen rühren die größten Defizite von Möbeln und Bettenausstattungen, Rohstoffen (Kork und Holz, Kohle, Obst und Gemüse) und insbesondere von Bekleidung und Bekleidungszubehör her. Der Handel mit

Tabelle 40 — Hauptüberschüsse und-defizite der EU (Mrd. ECU/EUR)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Gesamthandel	15,2	27,2	35,1	34,1	25,7	33,5	18,7
Industriemaschinen für allgemeine Zwecke	3,4	4,3	5,1	5,5	4,8	5,2	4,8
Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	3,6	5,1	5,4	5,4	4,1	4,9	4,7
Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	1,3	1,6	2,2	2,7	2,9	3,5	4,4
Fertig gestellte Spinnstoffzeugnisse und verwandte Waren	2,4	2,9	3,2	3,3	3,1	3,5	3,5
Elektrische Maschinen, Apparate und Geräte	1,7	2,4	3,1	3,5	3,1	4,5	3,0
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	1,2	1,5	1,8	2,0	2,0	2,4	2,5
Verschiedene Fertigwaren	1,6	1,9	2,3	2,4	2,3	2,7	2,5
Straßenfahrzeuge	3,6	4,9	6,9	5,7	2,9	6,4	2,2
Papier, Pappe und Waren aus Papierhalbstoff	1,2	1,6	2,0	2,1	2,0	2,4	2,2
Büromaschinen- und -geräte	1,2	1,3	1,4	1,7	1,6	2,5	2,1
Telekommunikationsgeräte und -ausrüstungen	1,2	1,7	2,2	2,0	2,5	2,2	-0,8
NE-Metalle	-1,2	-0,6	-0,8	-0,8	-0,8	-1,2	-0,9
Schuhe	-0,5	-0,5	-0,6	-0,6	-0,8	-0,9	-1,2
Kork- und Holzwaren (ausgenommen Möbel)	-0,8	-0,7	-0,8	-0,9	-1,1	-1,2	-1,2
Kohle, Koks und Briketts	-1,1	-1,1	-1,1	-1,2	-1,0	-1,2	-1,5
Obst und Gemüse	-1,3	-1,3	-1,4	-1,4	-1,5	-1,4	-1,6
Kork und Holz	-1,1	-1,1	-1,5	-1,6	-1,8	-2,0	-1,9
Kraftmaschinen, Motoren und Ausrüstungen	0,1	0,1	0,2	-0,2	-0,8	-1,6	-2,5
Möbel und Bettenausstattungen	-1,4	-1,5	-1,7	-2,0	-2,6	-3,3	-4,0
Bekleidung und Bekleidungszubehör	-7,5	-7,8	-8,7	-9,8	-10,2	-11,6	-12,9

⁽⁸⁾ Die deutliche Abnahme des Überschusses im Jahr 2001 beruht einzig und allein auf dem in der Türkei verzeichneten Ergebnis.

Maschinen, Motoren und Geräten, der 1995 noch einen Überschuss auswies, gerät seit 1998 zunehmend ins Defizit (Tabelle 40). 2001 verzeichnete die EU erstmals auch ein Defizit beim Handel mit Telekommunikationsgeräten und -ausrüstungen.

Überschüsse bei fast allen Mitgliedstaaten

Der Handel zwischen der EU und den beitriftswilligen Ländern wird zumeist in starkem Maße von den großen Volkswirtschaften der Union dominiert.

Deutschland dominiert klar den Handel zwischen der EU und den beitriftswilligen Ländern, auch wenn sein Anteil rückläufig ist. 2001 war allein Deutschland für 43 % der Importe und 40 % der Exporte der EU mit dieser Ländergruppe verantwortlich. An zweiter Stelle folgt Italien mit einem Drittel des deutschen Anteils: 12 % der Wareneingänge und 15 % der Ausgänge.

Österreich rangiert nach Frankreich, aber noch vor dem Vereinigten Königreich auf dem vierten Platz der wichtigsten Handelspartner. Diese Position unterstreicht den Effekt der geografischen Nähe dieses Mitgliedstaats zu einer Reihe der beitriftswilligen Länder (Tabellen 41a und 41b).

Bis auf Portugal, das im Handel mit den beitriftswilligen Ländern seit 1988 eher ein Defizit aufweist, verzeichnen alle Mitgliedstaaten im untersuchten Zeitraum einen Handelsüberschuss mit diesen Partnerländern, wobei für Dänemark und das Vereinigte Königreich der Saldo im Jahr 2001 allerdings negativ ausfiel. Während der Überschuss bei den meisten Mitgliedstaaten wächst (Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien, Niederlande) oder relativ konstant bleibt (Irland, Griechenland, Schweden), war für Österreich und Dänemark in den letzten Jahren ein deutlicher Rückgang ihrer Überschüsse zu beobachten (Tabelle 42).

Tabelle 41a — Anteile der Mitgliedstaaten an den Einfuhren aus den Kandidatenländern (Mrd. ECU/EUR oder %)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Anteil 1995	Anteil 2001	01/00	01/95
EU-15	55,5	58,7	69,9	82,7	92,8	117,8	133,2	100 %	100 %	13 %	16 %
Deutschland	26,0	26,8	31,7	37,7	42,0	50,8	56,7	47 %	43 %	12 %	14 %
Italien	7,0	7,0	8,4	9,5	10,5	13,3	15,9	13 %	12 %	20 %	15 %
Frankreich	4,5	5,0	5,2	6,5	7,4	9,7	11,1	8 %	8 %	15 %	16 %
Österreich	3,5	4,5	5,4	6,3	7,0	9,4	10,9	6 %	8 %	16 %	21 %
Vereinigtes Königreich	3,7	4,1	5,3	6,0	6,8	9,0	10,7	7 %	8 %	19 %	19 %
Niederlande	3,0	3,3	3,9	4,6	5,2	6,2	6,2	5 %	5 %	0 %	13 %
Belgien-Luxemburg	1,9	2,0	2,4	3,2	3,7	5,2	5,4	4 %	4 %	5 %	19 %
Spanien	1,3	1,3	1,6	1,9	2,3	3,1	4,0	2 %	3 %	29 %	21 %
Schweden	1,4	1,4	1,8	2,3	2,5	3,5	3,5	3 %	3 %	-2 %	16 %
Dänemark	1,1	1,1	1,4	1,6	1,8	2,2	2,6	2 %	2 %	19 %	16 %
Finnland	0,8	0,8	1,0	1,2	1,2	2,0	2,2	1 %	2 %	14 %	18 %
Griechenland	0,9	0,9	1,2	1,3	1,3	1,8	2,0	2 %	2 %	11 %	15 %
Portugal	0,2	0,2	0,2	0,4	0,5	0,8	1,0	0 %	1 %	30 %	28 %
Irland	0,2	0,2	0,3	0,3	0,6	0,7	0,8	0 %	1 %	8 %	31 %

Tabelle 41b — Anteile der Mitgliedstaaten an den Ausfuhren in die Kandidatenländer (Mrd. ECU/EUR oder %)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Anteil 1995	Anteil 2001	01/00	01/95
EU-15	70,7	86,0	105,0	116,8	118,5	151,3	151,9	100 %	100 %	0 %	14 %
Deutschland	28,6	33,4	40,3	46,8	46,5	57,6	60,5	40 %	40 %	5 %	13 %
Italien	10,9	13,4	15,4	16,0	15,5	20,4	22,5	15 %	15 %	10 %	13 %
Frankreich	6,1	8,1	9,6	10,9	11,9	14,9	14,8	9 %	10 %	0 %	16 %
Österreich	5,2	6,0	7,7	8,2	8,7	10,3	11,0	7 %	7 %	7 %	13 %
Vereinigtes Königreich	4,8	6,2	8,0	7,8	7,4	10,3	9,2	7 %	6 %	-10 %	12 %
Niederlande	3,8	4,4	5,4	6,3	6,6	8,7	8,5	5 %	6 %	-2 %	14 %
Belgien-Luxemburg	2,8	3,6	4,6	5,2	5,3	7,0	5,9	4 %	4 %	-15 %	13 %
Spanien	1,6	2,3	3,1	3,5	3,5	5,5	5,1	2 %	3 %	-9 %	21 %
Schweden	2,0	2,6	3,6	3,9	4,6	5,3	4,1	3 %	3 %	-22 %	13 %
Finnland	1,8	2,3	3,1	3,5	3,5	4,4	3,6	3 %	2 %	-19 %	12 %
Griechenland	1,1	1,3	1,5	1,6	1,6	2,5	2,5	2 %	2 %	2 %	14 %
Dänemark	1,3	1,5	1,8	2,1	2,0	2,2	2,4	2 %	2 %	7 %	11 %
Irland	0,4	0,5	0,7	0,8	1,0	1,7	1,3	1 %	1 %	-20 %	21 %
Portugal	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,5	0,5	0 %	0 %	2 %	20 %

Tabelle 42 — Saldo pro Mitgliedstaat (Mrd. ECU/EUR)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
EU-15	15,2	27,2	35,1	34,1	25,7	33,5	18,7
Italien	3,9	6,4	7,0	6,5	5,0	7,1	6,6
Deutschland	2,6	6,6	8,6	9,2	4,5	6,8	3,7
Frankreich	1,6	3,1	4,4	4,3	4,5	5,2	3,7
Niederlande	0,8	1,1	1,5	1,7	1,4	2,5	2,3
Finnland	1,0	1,5	2,0	2,3	2,3	2,4	1,3
Spanien	0,4	1,1	1,5	1,6	1,2	2,4	1,0
Schweden	0,6	1,2	1,7	1,6	2,1	1,7	0,6
Irland	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5	0,9	0,5
Belgien-Luxemburg	0,9	1,6	2,2	2,1	1,6	1,8	0,5
Griechenland	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,7	0,5
Österreich	1,7	1,5	2,3	1,9	1,7	0,9	0,1
Dänemark	0,2	0,4	0,4	0,5	0,2	0,0	- 0,2
Portugal	- 0,1	0,0	0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,5
Vereinigtes Königreich	1,0	2,0	2,7	1,8	0,6	1,3	- 1,5

Kapitel 6

Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die Außenhandelsstatistik

Dieses Kapitel beschreibt, wie die Außenhandelsstatistik der erweiterten EU künftig aussehen könnte. Die Statistik basiert auf den Daten von 2001 und trägt den dynamischen Effekten, die die Erweiterung zur Folge haben kann oder muss, keine Rechnung.

Wir betrachten hier nur die 10 Beitrittsländer, mit denen die Verhandlungen abgeschlossen sind (Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, die Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik, Ungarn und Zypern).

Die erweiterte EU bleibt weltweit das wichtigste Exportgebiet

In der aus 25 Ländern bestehenden Union (15 derzeitige Mitgliedstaaten plus 10 Beitrittsländer) würde weniger Handel mit dem „Rest der Welt“ getrieben als in der gegenwärtigen EU, und zwar sowohl was die Ausfuhren angeht als auch bezüglich der Einfuhren. Ihre Handelsbilanz würde einen leicht negativen Saldo aufweisen, der etwas über dem derzeitigen Defizit der EU-15 liegt (Abbildung 43). Die wertmäßige Abnahme des Außenhandels in einer erweiterten EU lässt sich damit erklären, dass ihre Erweiterung um 10 neue Länder nicht einfach der Summe des internationalen Handels dieser Länder und des von EU-15 entspricht. Denn um den Außenhandel von EU-25 ausgehend von EU-15 zu erhalten, müssen erstens von den Ausfuhren (Einfuhren) von EU-15 diejenigen abgezogen werden, die in die 10 neuen Länder gehen bzw. aus diesen kommen. Und schließlich müssen zweitens die

Ausfuhren (Einfuhren) der 10 Beitrittsländer mit dem „Rest der Welt“ zum Außenhandel von EU-15 hinzugerechnet werden.

Würde man die Handelspartner der erweiterten EU nach ihrer Bedeutung einstufen, d. h. nach dem Gesamtwert aller Ausfuhren und Einfuhren, so stünden die Vereinigten Staaten an der Spitze, mit Abstand gefolgt von der Schweiz, dann Japan, China und der Russischen Föderation. Die derzeitige EU wies im Jahr 2001 eine ähnliche Konfiguration auf, mit einer Ausnahme: Die Russische Föderation stand weiter unten auf der Liste. Die Tabelle 44 zeigt, dass bei der EU-25 die Russische Föderation dann zum viertwichtigsten Exportpartner aufrücken würde und vor China läge. Die USA blieben der wichtigste Handelspartner und würden – wie alle größeren Partner der derzeitigen EU – ihre Position noch ausbauen.

Eine erweiterte EU, die mit der übrigen Welt Handel treibt, würde ungefähr ein Fünftel des Welthandels des Jahres 2001 abdecken. Mit einem Anteil von rund 20 % an den Exporten weltweit bliebe die erweiterte EU das wichtigste Exportgebiet der Welt vor den USA und weit vor Japan (mit fast dem doppelten Exportvolumen – Tabelle 46). Bei den Importen würde auf die erweiterte EU ein Anteil von etwas mehr als einem Fünftel der Handelsströme entfallen, der nur von den USA übertroffen würde. Japan dagegen würde im Jahr 2001 nur ein knappes Drittel des Werts der erweiterten EU importieren. Vergleicht man die derzeitige EU mit EU-25, so ist festzustellen, dass beide in der Welthan-

Abbildung 43 — EU-15 und EU-25 verglichen mit den drei weiteren Hauptakteuren des internationalen Handels, 2001

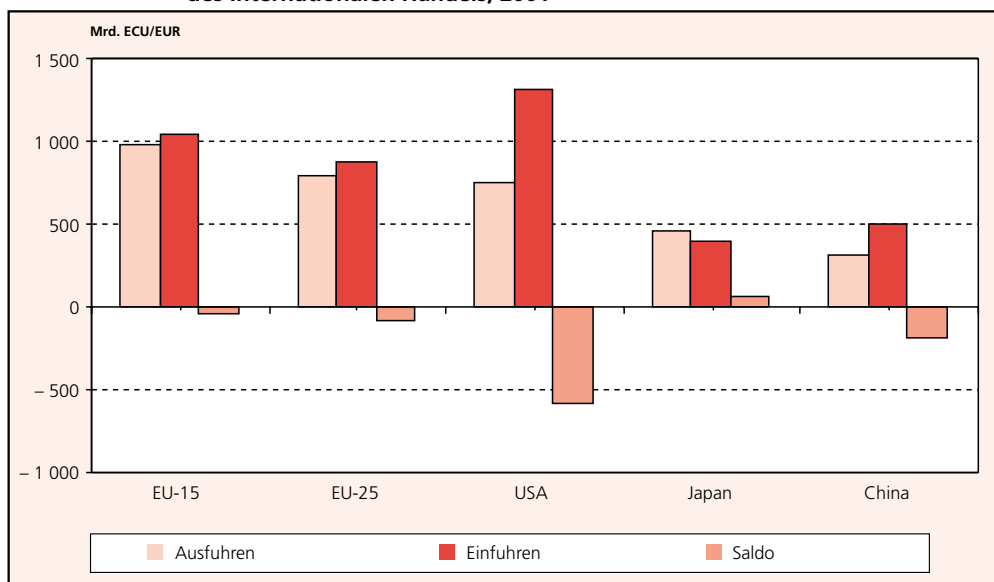


Tabelle 44 — Geografische Struktur des Warenverkehrs von EU-15 und EU-25, 2001

Ausfuhren	Mrd. EUR	%		Mrd. EUR	%
EU-15	986,0	100,0	EU-25	791,4	100,0
USA	237,6	24,1	USA	241,6	30,5
Schweiz	74,3	7,5	Schweiz	75,4	9,5
Japan	44,7	4,5	Japan	45,2	5,7
China	29,8	3,0	Russische Föderation	30,7	3,9
Russische Föderation	27,7	2,8	China	30,2	3,3
Norwegen	26,0	2,6	Norwegen	26,5	3,4
Kanada	21,7	2,2	Kanada	21,9	2,8
Wichtigste Partner insgesamt	461,8	46,8	Wichtigste Partner insgesamt	471,5	59,6

Einfuhren	Mrd. EUR	%		Mrd. EUR	%
EU-15	1 037,9	100,0	EU-25	879,1	100,0
USA	193,8	18,7	USA	199,7	22,7
China	75,5	7,3	China	80,3	9,1
Japan	75,3	7,3	Japan	79,0	9,0
Schweiz	60,3	5,8	Schweiz	62,5	7,1
Russische Föderation	47,2	4,5	Russische Föderation	61,9	7,0
Norwegen	45,1	4,3	Norwegen	46,0	5,2
Kanada	17,9	1,7	Kanada	18,3	2,1
Wichtigste Partner insgesamt	515,0	49,6	Wichtigste Partner insgesamt	547,7	62,3

delshierarchie die gleiche Position innehaben: wichtigster Exporteur vor den Vereinigten Staaten und Japan und zweitwichtigster Importeur nach den Vereinigten Staaten und von Japan (Abbildung 43).

... trotz des abnehmenden Handels mit Drittländern

Wie bereits oben gesagt, würde die erweiterte EU wertmäßig etwas weniger aus- und einführen als

die derzeitige EU, weil die Handelsströme zwischen der EU-15 und den Beitrittsländern dann als Intra-handel erfasst würden. Dagegen würden sowohl die Ausfuhren als auch die Einfuhren mit Drittländern ansteigen. Dies gilt insbesondere für die Einfuhren aus der Russischen Föderation, den Vereinigten Staaten und China, die, legt man die Daten von 2001 zugrunde, bei der Russischen Föderation um etwa 15 Mrd. EUR und bei den beiden anderen Ländern um knapp 6 Mrd. EUR bzw. 5 Mrd. EUR zunehmen (Abbildung 45). Auch bei den Ausfuh-

Abbildung 45 — Veränderung der Ein- und Ausfuhren von EU-25 bezogen auf EU-15, 2001

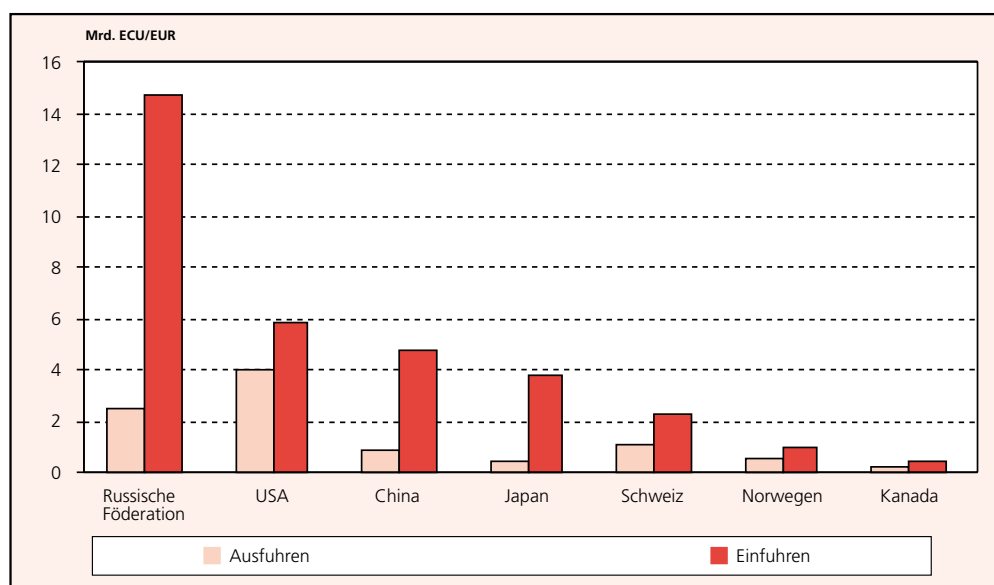


Tabelle 46 — Handel der Hauptakteure des Welthandels, 2001

	Einfuhren	Ausfuhren	Saldo	Einfuhren	Ausfuhren	BIP	Öffnungsgrad
	Mrd. EUR			% des BIP		Mrd. EUR	%
EU-15	1 037,9	986,0	- 51,9	11,7 %	11,2 %	8 839,8	11,4
Erweiterte EU	879,1	791,4	- 87,7	9,5 %	8,6 %	9 251,5	9,0
USA	1 318,0	744,0	- 574,0	11,7 %	6,6 %	11 257,0	9,2
Japan	389,0	450,0	61,0	8,3 %	9,6 %	4 669,6	9,0
China	500,1	322,0	- 178,1	38,9 %	25,1 %	1 284,1	32,0

ren in die Vereinigten Staaten und in die Russische Föderation ist eine Steigerung zu verzeichnen.

Im Rahmen der erweiterten EU läge der Anteil der Ein- und Ausfuhren am BIP bei 9 %, wäre also etwas niedriger als in der aktuellen EU (siehe Tabelle 46). Der Anteil für Japan ist vergleichbar, während er für die USA bei den Einfuhren höher und bei den Ausfuhren niedriger ist. Berechnet man den Mittelwert dieser Anteile (den so genannten Öffnungsgrad einer Wirtschaft, d. h. den Mittelwert der Ein- und Ausfuhren dividiert durch das BIP), so wird deutlich, dass Japan und die USA (9,2 %) die geringsten Prozentsätze aller betrachteten Länder aufweisen. Der Öffnungsgrad der EU geht von 11 % für EU-15 auf 9 % für die erweiterte EU zurück. Schließlich soll noch auf die hohen Raten für China mit 40 % für die Einfuhr und 25 % für die Ausfuhr sowie einem Öffnungsgrad von 32 % verwiesen werden.

Die Handelsbilanz der EU-25 würde 2001 ein Defizit von circa 88 Mrd. EUR aufweisen, gegenüber 52 Mrd. EUR bei der EU-15. Dies liegt an dem Handelsdefizit der Beitrittsländer gegenüber der übrigen Welt und außerdem an den Überschüssen der EU-15 beim Handel mit diesen 10 Ländern.

Der Intrahandel einer erweiterten EU steigt

Die EU-Erweiterung wird die Ausweitung des Intra-EU-Handels beim gesamten Handel zur Folge haben. 2001 betragen die Ex- und Importe des Intra-EU-Handels jeweils 62 % und 59 % des Gesamthandels der EU-15. Bei der EU-25 würden diese Kennzahlen auf 67 % und 64 % steigen (siehe Tabelle 47).

Tabelle 47 — Relative Bedeutung des Intrahandels von EU-15 und von EU-25 (%)

	Ausfuhren			Einfuhren		
	1999	2000	2001	1999	2000	2001
EU-15						
Intra-EU-15/Extra-EU-15	176,0	166,1	161,9	163,0	143,9	146,6
Intra-EU-15/(Intra + Extra-EU-15)	63,8	62,4	61,8	62,0	59,0	59,4
EU-25						
Intra-EU-25/Extra-EU-25	219,0	207,6	203,2	192,7	170,2	174,7
Intra-EU-25/(Intra + Extra-EU-25)	68,7	67,5	67,0	65,8	63,0	63,6